

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

19.12.1923 (No. 349)

Bezugspreis: wöchentlich 75 Goldsch. frei Haus. In unregelmäßiger oder in unregelmäßiger Weise abgeholt 70 Goldsch. Durch die Post bez. monatl. 2.20 anst. d. Ausland. Einzelverkaufspreis 15 Pfa.

Am Falle höherer Gewalt hat der Besitzer keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. auf den nächsten Monatsfesten angenommen werden.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“ Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Verlagsleiter: Hermann v. Paer. Verantwortlich für Politik: Fritz Gerhardt; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Deutschtum: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl Schöberl; für Inland: Heinrich Gerhardt, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag: C. B. Müller, Karlsruhe. Mithrasstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Hügel, Berlin-Pankow, Mozartstr. 37. Telefon-Zentrum 428. Für unregelmäßige Manuskripte oder Druckfäden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Abmeldung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Erscheinungstage der Redaktion: 11-12 Uhr.

Anzeigenberechnung nach Grund- und Zeilenmaß: Grundmaß für die Anzeigen: 200, auswärts 240, Familienanzeigen und Zeilenanfragen 100, Kleinanzeigen 600, an erster Stelle 650, an zweiter Stelle 500, an dritter Stelle 400, an vierter Stelle 300, an fünfter Stelle 200, an sechster Stelle 150, an siebter Stelle 100, an achter Stelle 50, an neunter Stelle 25, an zehnter Stelle 10, an elfter Stelle 5, an zwölfter Stelle 2,5, an dreizehnter Stelle 1,25, an vierzehnter Stelle 0,625, an fünfzehnter Stelle 0,3125, an sechzehnter Stelle 0,15625, an seventeenth Stelle 0,078125, an eighteenth Stelle 0,0390625, an nineteenth Stelle 0,01953125, an twentieth Stelle 0,009765625.

120. Jahrg.

Mittwoch, den 19. Dezember 1923

Nr. 349

Die amerikanische Meinung und die europäische Politik.

Von Virgil Jordan, New York.

Die beiden folgenschwersten Fehler der Nachkriegspolitik der Vereinigten Staaten waren die übertriebene Zurückziehung ihrer Truppen aus Europa sowie deren sofortige Demobilisierung und die Nichtratifizierung des Friedensvertrags. Wie ist es nun seitdem um die amerikanische Haltung den Fragen des heutigen Europa gegenüber bestellt? Es gibt, allen Parteiparaphrasen und aller Indifferenz zum Trotz, etwas wie eine solche Haltung oder Stellungnahme und es ist von allerhöchster Wichtigkeit, daß diese gerade im Ausland, wo man doch fortwährend nach amerikanischer Unterstützung Ausschau hält, klar erkannt werde.

Die amerikanische Einstellung zu Europa hat ihre unternahmbar, doch deutlich zu sehenden drei Seiten: die politische, die wirtschaftliche und die wirtschaftspolitische, hier die Reparationsfrage eingeschlossen, und die Frage der Schulden der europäischen Staaten bei der Union; in dieser Ordnung rangieren sie auch in der amerikanischen Meinung trotz der besonders in England und Frankreich vorherrschenden Ansicht, daß Amerika an nichts mehr oder an nichts anderes denkt als an die Schulden. Tatsache ist vielmehr, daß das amerikanische Volk diese Schulden am allerwenigsten bekümmert. Amerika würde nicht viel dagegen haben, daß die europäischen Länder, was sie ihm schulden, nicht zurückzahlen, vorausgesetzt, daß Europa seinerseits sich auf eine Regelung einigen und sich entsprechend den amerikanischen Wünschen und Idealen verhalten würde, das heißt: mehr Interesse bekunden würde für Frieden und Wohlfahrt und weniger für Krieg und nationale Rivalitäten.

Dieser politische Aspekt ist in der amerikanischen Auffassung der wichtigsten vor der wirtschaftlichen Frage und der der Reparationen. Hier liegt ein ziemlich folgenreiches Mißverständnis vor, das auch ungenutzt ist, in Europa irreführend zu wirken, wo die Frage der Reparationen und des wirtschaftlichen Wiederaufbaus vor allem bedeutsam erscheint. Es kommt teils daher, daß Amerika an Reparationen nicht direkt beteiligt ist, teils aus der Auffassung, die vielleicht nicht so ganz unrichtig ist, daß die wirtschaftlichen Probleme mit den politischen unauflöslich verwickelt sind. Dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas bringt Amerika ein sehr hartes Interesse entgegen, aber dieser Wiederaufbau ist, scheint es ihm, nicht eher möglich, als die politischen Gegensätzlichkeiten aus der Welt geschafft sind, die Europa tiefer und tiefer in das Chaos hinabziehen. Das Scheitern des Danziger Angebots, bei der Festsetzung der deutschen Zahlungsfähigkeit mitzuringen, das auf eine politische Bewegung für den Wiederaufbau ist, hat diesen Eindruck für den Amerikaner nur noch mehr verstärkt.

Die amerikanische Meinung über Europa wird also durch die politischen Vorgänge mehr als durch alles andere bestimmt; die politischen Eindrücke werden mit jedem Tage verworrener und unheilvoller und machen es für Amerika mit jedem Tage weniger rasam, seine Hilfe anzubieten. Dies trifft unbedingt zu, trotzdem aber gerade weil die große Mehrzahl der Amerikaner wenig von der europäischen Politik weiß und sich noch weniger darum beforrt. Der Durchschnittsamerikaner kann sich keinerlei Vorstellung machen von den politischen Kräften, den nationalen Gegensätzen und Gefährlichkeiten, die seit Jahrzehnten den Boden Europas durchwühlen; er hat seinen starken historischen Sinn und so auf wie keinerlei eigene Erfahrungen in dieser Hinsicht — denn der Sezessionskrieg, das einzige Beispiel aus seiner eigenen Geschichte, liegt weit hinter ihm. In Nordamerika lebt jeder Bundesstaat mit dem anderen und mit Kanada in Frieden, und das etwa Neunzehnte Deutschland und New York Frankreich sein könnte, ist dem Amerikaner schlechthin unvorstellbar. Das für ihn unbegreifliche Bild des in sich uneinigen Europa erfüllt ihn schon aus der Ferne mit Ungeduld und Verachtung; kommt er in das europäische Ausland und bezieht er sich, meist oberflächlich genug, die dortigen Verhältnisse mit eigenen Augen, so weilt er noch tiefer unter dem Himmel und sich selbst, daß sein Land damit nichts zu tun hat. In weitaus überlebensgroßen Augenbildern hat er sich, daß alles das hoffnungslos ist und daß sein Land nicht helfen kann.

Dies alles trifft unbedingt zu und spielt bei der offiziellen amerikanischen Politik von heute die ausschlaggebende Rolle — aber es ist nur die halbe Wahrheit. Der Amerikaner wird nämlich und wendet sich angeekelt von Europa, diesem widerspenstigen Patienten; hinter dieser Haltung verbirgt sich jedoch immer noch der humanitäre Idealismus und der gute Wille der Amerikaner. In Europa sollte man verstehen, daß Amerika Europa als Ganzes ansieht, es als wesentlich eines wenig-

stens so weit sehen will, als die amerikanische Mitarbeit in Frage kommen soll; hierin ist der Grund zu suchen, weshalb Hughes die amerikanische Mitwirkung bei der Festsetzung der deutschen Zahlungsfähigkeit von der Zustimmung aller beteiligten Staaten abhängig machte. Als Instrument dieser Zusammenarbeit gilt den Amerikanern immer noch der Völker-

bund und es wird sich vielleicht bei den nächsten Wahlen schon wieder zeigen, ob diese Völkerbundsleute in der Mehrheit sind oder nicht. Sie glauben auch heute noch, die Vereinigten Staaten und England hätten Frankreich seine Sicherheit im Falle eines Angriffs garantieren sollen und sie sollten beide die Verantwortung für die Reparationen auf sich nehmen. Sie sind

der Ueberzeugung, daß damit den Saboteuren der Boden unter den Füßen weggezogen und der wirtschaftliche Wiederaufbau Deutschlands in die Wege geleitet und durchgeführt worden wäre; und sie sind ebenso durchdrungen davon, daß ohne Uebereinstimmung und Zusammenarbeit nichts erreicht werden kann; weder Reparationen und Sicherheiten für Frankreich, noch die Rückzahlung der Schulden an Amerika, noch die Zahlungsfähigmachung Deutschlands.

Die belgische Antwort an Berlin.

Brüssel fordert neue Vorschläge.

Berlin, 18. Dez. (Drahtber.) Die Antwort der belgischen Regierung auf die vom deutschen Geschäftsträger in Brüssel überreichte Aufzeichnung ist inzwischen ebenfalls in Berlin eingetroffen und hat folgenden Wortlaut:

Die Gedankengänge, die Sie mir am 15. Dezember entwickelt haben und die in dem Aide memoire zusammengefaßt sind, das Sie mir gestern haben zugehen lassen, veranlassen die belgische Regierung zu folgenden Bemerkungen:

1. Im allgemeinen ist die belgische Regierung, da die Bedingungen zur Wiederaufnahme von Besprechungen erfüllt sind, durchaus bereit, mit der Berliner Regierung in eine Erörterung derjenigen Fragen einzutreten, die sie ihr zu unterbreiten wünschen sollte. Der diplomatische Weg scheint hierfür angezeigt.

2. Jedoch lassen die von der deutschen Regierung in dem Aide memoire entwickelten Gedankengänge eine genaue Präzisierung vermissen. Es ist Sache der deutschen Regierung, konkretere Anregungen zu geben, damit diese nachdrücklich geprüft und gegebenenfalls erörtert werden können.

3. Bei der Prüfung der Anregungen, die ihr die deutsche Regierung geben könnte, wird die belgische Regierung folgendes im Auge behalten müssen:

- a. Daß, wenn ein Problem auch andere alliierte Regierungen angeht, sie sich mit ihnen ins Einvernehmen setzen muß;
- b. Daß der Versailler Vertrag respektiert werden muß. Das gilt insbesondere von dem Reparationsproblem, dessen Behandlung umso weniger der Reparationskommission entzogen werden darf, als die Reparationskommission soeben zwei Sachverständigenauschüsse ernannt hat, an denen amerikanische Delegierte als Privatleute teilnehmen werden, und als sich mit ihm die belgischen technischen Studien befassen, deren Wert die deutsche Regierung zu wiederholten Malen gewürdigt hat. Die belgische Regierung hegt große Hoffnungen für das

Gelingen der Arbeiten der Sachverständigen-Ausschüsse. Sie erachtet, daß ihre Einsetzung einen ernsthafte Schritt auf die endgültige Regelung des Problems hin bedeutet. Daher hat sie auch mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß die deutsche Regierung mit allen Kräften ihre Arbeiten fördern wird;

c. Im Ruhr- und Rheingebiet bestehen zutunächste alliierte Behörden, deren Amtsbefugnisse eingehalten werden müssen. Aber aus dem Wunsch heraus, die Wiederaufnahme des Wirtschaftslebens in diesen Gebieten, in denen sich übrigens die Lage von Tag zu Tag bessert, zu beschleunigen, wird die belgische Regierung alle darauf abzielenden Vorschläge oder Bemerkungen der deutschen Regierung prüfen. Anregungen von ihrer Seite könnten insbesondere nützlich wirken, wenn sie sich auf die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet, auf Verwaltungsfragen, auf die Verlängerung der Abkommen mit den Industriellen usw. beziehen.

Aus der Gesamtheit der Erklärungen, die Sie mir abgegeben haben, folgt, daß die deutsche Regierung sich nicht ihren Verpflichtungen zu entziehen beabsichtigt, sondern den Wunsch hat, die belgische Regierung zu kommen. Die belgische Regierung legt dem regelmäßigen Funktionieren der interalliierten Militärkontrollkommission einen besonderen Wert bei und ergreift die sich hier bietende Gelegenheit, um der deutschen Regierung erneut zu sagen und zu bekräftigen, daß, solange den Alliierten in diesem Punkte nicht Genüge getan ist, die sich aus dem Versailler Vertrag für das Reich ergebenden Verpflichtungen nicht als loyal erfüllt gelten können. Eine Weigerung der deutschen Regierung würde sehr schwer dasjenige Vertrauen aufkommen lassen, das für den Gang von Verhandlungen, um deren Eröffnung das Reich nachsucht, erforderlich ist.

ge. Japan.

Weiterführung der Verhandlungen mit Paris.

Berlin, 18. Dez. (Drahtber.) Der „Sozial-anzeiger“ teilt mit, daß direkte Verhandlungen mit Frankreich und Belgien von der deutschen Reichsregierung mit allem Nachdruck weiter verfolgt würden. Innerhalb der Reichsregierung werde das in Frage kommende Material bearbeitet, damit der deutsche Geschäftsträger in Paris vielleicht bereits in einigen Tagen in der Lage sei, bei dem französischen Ministerpräsidenten abermals vorzusprechen. In erster Linie werde es sich darum handeln, die Frage der Wiederherstellung der deutschen Verwaltung an Rhein und Ruhr zu regeln. Es werde ein direkter Meinungsaustrausch darüber erstrebt, wie die Rückführung der deutschen Beamten, die Freilassung der Gefangenen und die Wiederinstandsetzung des Verkehrsverkehrs durchgeführt werden kann. Die Lösung der Frage der Neubestimmung des Pariser Vorkriegspostens werde ferner durch die deutsche Regierung erstrebt.

8000 Eisenbahnwagen nach dem Ruhrgebiet.

m. Dortmund, 18. Dez. (Drahtbericht.) Die französisch-belgische Eisenbahnregale hat auf Grund der in der Vereinbarung zwischen der deutschen Eisenbahn und der Regie bei dem Berliner Hauptwagenamt 8000 Wagen angefordert. Welt über 100 Eisenbahnzüge sind daraufhin in Gang gesetzt worden und weitere werden täglich dorthin geleitet. Die französisch-belgische Eisenbahnregale wird nunmehr zeigen müssen, bis zu welchem Grade sie die Leistungsfähigkeit der von ihr verdrängten deutschen Eisenbahnverwaltung zu erreichen in der Lage ist. Davon wird es

auch abhängen, ob das Wirtschaftsleben des Ruhrgebietes endlich wieder in Gang kommen kann oder nicht.

Der neue Reichsbankpräsident.

b. Berlin, 18. Dez. (Eig. Drahtber.) Die Reichsratsitzung, die sich mit der Entscheidung über den Posten des Reichsbankpräsidenten zu beschäftigen hatte, verabschiedete sich um mehrere Stunden, da die Ausschussmitglieder noch zusammen und beschloß ohne Aussprache, den Antrag Preußens anzunehmen, wonach der Reichsrat dem Reichspräsidenten den Vorschlag Dr. Schacht als Reichsbankpräsidenten vorschlägt. Nur Württemberg behielt sich seine Stellungnahme für das Protokoll vor. Die Reichsregierung hatte bereits vorher erklärt, daß ihr der Vorschlag Schacht genaugen sei.

Stellung der Reichsregierung zur Hypothekenaufwertung.

b. Berlin, 18. Dez. (Eig. Drahtber.) Die Frage der Aufwertung der Hypotheken ist von der Reichsregierung in den letzten Tagen mehrfach erörtert worden. Es scheint nunmehr festzustehen, daß eine Aufwertung nicht in Frage kommt. Die Gründe, die gegen die Aufwertung sprechen, haben sich nach Meinung der Regierung als so stark erwiesen, daß von einer solchen Maßnahme Abstand genommen werden mußte. Es sind aber, wie eine Korrespondenz meldet, Erörterungen im Gange, inwieweit wenigstens etwas für die Hypothekengläubiger getan werden könne.

Der Notenaustausch mit Paris und Brüssel.

Die Reparationsverhandlungen sind in ein neues Stadium getreten, das nun zu einem direkten Notenaustausch zwischen Berlin und Paris und Brüssel geführt hat. Die Antwort der beiden Einbrecherstaaten weisen in Ton und Form, besonders was die belgische antwortet, zwar eine kleine Besserung auf, lassen aber erneut erkennen, daß der Weg zu einer internationalen Verhandlung noch steil und bornig, das Ziel aber noch weit entfernt ist.

Wenn sich beide Staaten auch grundsätzlich bereit erklären, in unmittelbare Verhandlungen mit uns einzutreten, so wird jetzt plöblich mit einer geradezu erkaunten Beharrlichkeit von beiden Seiten auf die Unfreiheit hingewiesen, in der man sich gegenüber den anderen Alliierten einerseits, der Reparationskommission andererseits befindet. Diese plötzlichen Gewissensbekenntnisse in der Innehaltung internationaler Bindungen müssen umso mehr in Erkenntnis setzen, als man bei dem Vertrags- und gegenwärtigen Einbruch in das Ruhrgebiet sich nicht von solchen Empfindungen leiten ließ, und was die ausübende Tätigkeit der Reparationskommission anbetrifft, so wissen wir ja, daß sie unter dem vorliegenden, wenn nicht ausschlaggebenden Einfluß des französischen Ministerpräsidenten steht.

Die von beiden Seiten anzubahmenden Verhandlungen werden an unsere Staatsmänner und Diplomaten die höchsten Anforderungen stellen, bei denen Selbstverleugnung, Geschick und Beharrlichkeit sich mit zureichendem Nachgeben und Wahrung der nationalen Würde vereinigen müssen. Der springende Punkt bleibt zunächst — und darum wird man nicht herum kommen — die Tatsache, daß der Einbruch an der Ruhr geschah und daß im Vertrag von Versailles über diese Ruhr überhaupt nichts geschrieben steht. Davon will Frankreich und mit ihm sein belgischer Vasall nichts wissen, trotzdem England wie Italien das Ruhrunternehmen als unbedingten Völkerrechtsbruch, bezehmet haben. Damit stehen und fallen auch die anderen Fragen:

die Ausübung der Staatshoheit im besetzten Gebiet allein durch das Reich.

die Freigabe der Gefangenen und die Rückkehr und eventuelle Wiedereinsetzung aller widerrechtlich ausgewiesenen in Amt und Wohnsitz.

Es sind dies nicht, wie Herr Poincaré sich freundlicherweise ausgedrückt hat, „Vorschläge“, sondern Forderungen, auf denen Deutschland nicht nur deshalb beharrlich bestehen muß, sondern sie auch durchzusetzen suchen muß, weil Dr. Stresemann sie seinerzeit als Voraussetzung aller weiteren Verhandlungen bezeichnet hat. Gerade über die Gefangenen und Ausgewiesenen haben wir in letzter Zeit nur recht Unverständliches gehört, wenn man auch den Vertretern der evangelischen Landeskirche der Rheinprovinz „wohlwollende Prüfung“ ihrer diesbezüglichen Weihnachtswünsche französischerseits angelobt hat. Bleibt also die Veranlassung der Rheinlandfragen mit denen der Ruhr an sich schon ein Versuch, dem hart entgegengebeichtet werden muß, so wird der französische Ministerpräsident auch darauf hinzuweisen sein, daß die Aufgabe des passiven Widerstandes nicht „sein“, sondern Tatsache ist, wie wir das bereits neuerlich erörterten. Die sehr lebenswichtige Verantwortlichkeit, auf jede Unterhaltung einzugehen, die u. a. auf eine Verlängerung des Ricum-Abkommens hinzielt, verpflichtet uns zwar Herrn Poincaré zu Dank, zeigt uns aber auch gleichzeitig, wohin der Fackel läuft. Zu beachten bleibt nach wie vor, daß nachdem das Schlußwort von der Forderung der Aufgabe des passiven Widerstandes als französisches Druckmittel scheinbar abgewirkt hat, nunmehr der immer wiederkehrende Hinweis auf die Militärkontrollkommission als Schreckepunkt dienen soll. Caveant consules! Die Reichsregierung gibt da die Stimmung der öffentlichen Meinung Deutschlands sehr richtig wieder, wenn sie vor weiteren bewußten und absichtlichen Herausforderungen warnt.

Die Reparationskommission teilt nun ihre Tätigkeit mit zwei Unterkomitees, die über die Zahlungsfragen und Deutschlands Zahlungsfähigkeit „schwerfällig“ beraten sollen. In Paris aber vertritt unsere Sache neben mehreren Sonderdelegierten nach wie vor nur ein Vorkriegsdiplomate. Es wird deshalb hohe Zeit, daß

Wir unseren momentan wichtigsten diplomatischen Außenposten schnellstens mit einer Persönlichkeit besetzen, die Aufgaben gewachsen ist, durch deren geschickte Lösung eine Wendung unserer Lage zum mindesten angebahnt werden kann.

Die französische Rüstungsindustrie als Kriegsheber.

Paris, 18. Dez. Der Senat verhandelt gestern über die Kredite für die außerordentlichen Ausgaben und für die auswärtigen Militäroperationen. Vor der Abstimmung über die französischen Vorschläge in Polen und Serbien (400 bzw. 300 Millionen Francs) erklärte der Senator Estournelles de Constant, wenn die Vorschläge dazu bestimmt wären, die wirtschaftliche Erholung der Völker zu sichern, würde er begeistert dafür stimmen.

Ministerpräsident Poincaré unterbricht den Redner mit der Frage: Ist es richtig, im Augenblick unsere Freunde wehrlos zu lassen, wenn sie, wie Sie selber sagen, zwischen zwei Feuern stehen?

Ungünstige Aufnahme der Stresemannrede in Paris.

Paris, 18. Dez. Der 'Temps' schreibt im Anschluß an die Antwort der französischen Regierung auf die deutsche Demarche, wenn nicht am Sonntag in Berlin ein ziemlich unvorhergesehenes Ereignis eingetreten wäre, würde man heute versuchen, den Horizont zu erweitern und zu erweitern.

Nach Meldungen aus Berlin habe Stresemann gesprochen. Man könne eine Rede nicht nach einem telegraphischen Auszug beurteilen, aber Stresemann könne schließlich nicht gut das Gegenteil von dem gesagt haben, was in dem für die Presse bestimmten Auszuge stehe.

Ich liebe dich.

Von Carry Bradshaw, München.

Das Leben könnte vielleicht die drei kleinen Worte entbehren, käme ohne sie, nur mit der rohen Geberde der Beier zurück. Was aber die Literatur ohne sie anfangen wollte, ist nicht auszudenken, denn auch der größten Dichtung mangelt die Süße, wenn nicht diese drei kleinen Worte oder wenigstens ihr Sinn darüber hinzuschweben.

der Befehle anerkennen werde. Er hätte also, wie jemand, der mit den Füßen ins Porzellan tritt, jene grundsätzliche Frage aufgeworfen, die Poincaré anzudeuten sorgfältig vermeiden hätte, Niemand, der unparteiisch sei, werde auch dem deutschen Außenminister glauben, daß bei Ausübung der interalliierten Militärkontrolle ohne Unterschied des Dries, der Zeit und der Methode die Kontrolleure unmissbar den von Stresemann angebotenen Gefahren ausgesetzt sein würden, so großen Gefahren, daß die ganze Macht der deutschen Regierung nicht imstande sei, sie zu beschwören, nicht einmal unter dem Belagerungszustand.

Die Auffassung amtlicher englischer Kreise über den deutschen Verhandlungsversuch.

London, 18. Dez. Reuter erfährt, daß man im gegenwärtigen Augenblick in bezug auf die französisch-belgisch-deutschen Erörterungen nicht genügend informiert sei, um daraus irgend eine endgültige Auffassung abzuleiten. Im ganzen werden die Anzeichen jedoch als Befriedigend erachtet, da sie auf eine Erleichterung der Spannung und auf eine Erörterung von Fragen gemeinsamen Interesses zwischen Frankreich, Belgien und Deutschland hindeuten.

Die Verhandlungen mit Frankreich.

Der Schritt, der am Sonnabend gleichzeitig in Paris und Brüssel von deutscher Seite unternommen worden ist, leitet eine neue Periode unserer Außenpolitik ein. Auch in Paris kann man selbst im verhöflichten Regierungslager keinen Vorwand mehr finden, um unmittelbaren Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich auszuweichen.

Keine Illusionen.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben:

Das Ergebnis des deutschen Schrittes in Paris wird der Reichsregierung nunmehr Veranlassung geben, ein festes Programm über die Rhein- und Ruhrfrage auszuarbeiten und dieses Programm sobald als möglich nach Paris zu übermitteln. Entsprechend den von Poincaré gemachten Vorschläge werden dann in Paris Besprechungen zwischen dem noch zu ernennenden deutschen Botschafter und der französischen Regierung beginnen.

Von französischer Seite wird dagegen die Frage der Micumverträge in den Vordergrund gehoben. Selbstverständlich handelt es sich hierbei um ein besonders französisches Interesse. Es ist kein Geheimnis, daß die Verträge der Micum in den einzelnen Werken der Ruhrindustrie keineswegs auf einem sicheren finanziellen Boden ruhen.

Die ausländischen Kredite, die zur Ausführung dieser Verträge notwendig sind, kosten gerade deshalb auf Schwierigkeiten, weil die französischen Arbeits- und Lieferungsbedingungen den Ertrag der Ruhrwerke recht erheblich herabmindern. Es ist deshalb begrifflich, daß der französische Ministerpräsident den Micumverträgen sein besonderes Interesse wendet, da die Ausführung dieser Verträge das Ruhrpfand erst produktiv gestalten kann.

Man wird jedenfalls annehmen können, daß die deutsche Regierung im Falle des Verhandlungsbeginns ein Programm zur Hand hat, das als Gegenstand der Erörterungen dienen könne. Es ist aber gut, wenn man sich über die Aussichten der Verhandlungen keinen Illusionen hingibt.

Erfahrungen nicht bezweifelt werden. Es hat nicht umsonst die Frage der Militärkontrollkommission aufgegriffen und hiermit in Verbindung gebracht. Hier wird es unter Umständen aufgegeben sein, um die Verhandlungen, wenn es ihm erforderlich erscheint, aufzulegen zu lassen.

Um die Freilassung der Gefangenen.

Paris, 18. Dez. Die 'Abnische Zeitung' berichtet aus Düsseldorf: Als deutscher Verteidiger in diesen Prozessen vor den französischen Kriegsgerichten im besetzten Gebiet wurde Rechtsanwalt Dr. Grimm aus Essen vor einigen Tagen in Paris vom Ministerpräsidenten Poincaré empfangen. Dr. Grimm überreichte in einer Denkschrift die Wünsche der deutschen Bevölkerung für die Freilassung der Gefangenen und hielt einen ausführlichen Vortrag über diese Angelegenheit.

Die Zollfrage rechts des Rheins.

Paris, 18. Dez. Einer Meldung der 'Abnischen Zeitung' aus Gelsenkirchen zufolge werden durch Befehl des kommandierenden Generals, um das Funktionieren des Wirtschaftslebens zu erleichtern, Zollbüros in nachstehenden Orten eingerichtet: Dierhausen, Dorsten, Redlinghausen, Rünen, Dortmund, Witten, Steele, Bochum, Essen und Düsseldorf. Die Büros bearbeiten in der Hauptsache Zollangelegenheiten, die Einziehung von Gebühren für die Verladung von Gütern usw.

Aus der Pfalz.

Mannheim, 18. Dez. Ueber die Massenkundgebung der Ludwigsbahner Bevölkerung gegen den Separatistenterror in der Pfalz werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Der große Demonstrationstag, an dem sich Angehörige aller Parteien, Angestellte, Beamte und Arbeiter beteiligten, und in dem auch Geistliche mitwirkten, umfaßte etwa 30-4000 Personen. Die Demonstration ist ohne jede Störung verlaufen. Das Separatistentum im Bezirksamt wäre von der demonstrierenden Bürgererschaft im Augenblick nicht als ein französisches Verbrechen angesehen worden, wenn nicht eine französische Wache das Gebäude abgesperrt hätte.

Ludwigsbahnen, 18. Dez. Die Zeitungen in Ludwigsbahnen und Kaiserslautern sind von heute ab unter die Vorzensur der Separatisten gestellt. In Ludwigsbahnen ist der geistliche Abend ohne weitere Zwischenfälle verlaufen. Französische Patrouillen mit aufgepflanztem Bajonnet führten die Strafen von den Kundgebungen, deren Zahl im Demonstrationstage auf 3000 Männer und Frauen geschätzt wird.

Der große Gelbrand bei Wiesbaden.

Wiesbaden, 18. Dez. (Drahtber.) Zu dem kürzlichen Raub von 240 Milliarden bei Erbenheim durch eine bewaffnete Bande melden laut

immer Mann nicht plötzlich ein junges Mädchen vor 'Du' anredet, selbst dann nicht, wenn er die Absicht hat, es zu heiraten. Einen Antrag, so ans der Pistole geschossen, stellt nur 'Cohenarin', der, kaum daß er ans Land geschwommen, zur Gisa, die er vor fünf Minuten noch nicht gekannt hat, angeheißt des verarmten Volkes lautet: 'Gisa, ich liebe dich!' Auf alle, die nicht einheimische Waanerländer sind, wirkt diese läche Entdeckung seines eigenen Herzens stets etwas komisch und man kann sie nur begreifen, wenn man sich erinnert, daß er eben ein Graßritzer und daher nicht mit den Empfindungen und Gesinnungen gewöhnlicher Sterblicher ausgestattet ist.

Nein, an ein 'Ich liebe dich!' als Duvertüre des Adolls glaube ich nicht recht, eher noch an ein 'Ich liebe Sie!', obwohl mir das erst ganz heillosen vorkommt. Wenn einer sagt: 'Ich liebe Sie!', dann weiß er nicht, wie er daran ist, und wenn er das nicht weiß, dann sagt er eben nicht: 'Ich liebe Sie!'. Weiß er's aber, dann sagt er erst recht nicht: 'Ich liebe Sie!', sagt auch nicht: 'Ich liebe dich!', sondern benutzt diese letzte angenehme Formel nur als Betenerung post festum, nicht aber als Einleitungs. Mit der Liebesbetenerung möchte ich mich aber nicht weiter befassen, weil sie nur Begleiterdeinnung, nicht aber Beginn ist, während die Liebeserklärung zur Fortführung lockt, wie der Anfang aller großen und folgenschweren Dinge.

wie die Briefe Napoleons an Josefine geben darüber keinen Aufschluß, denn auch sie sind nicht vorher, sondern nachher geschrieben, und trotz der Indiskretion gewisser Literaturforscher weiß man nicht, mit welchen Worten Goethe seine Wortkudien in den 'Mimischen Elegien' bei der möglichen Valpurgis einleitete. Und wenn ein Herrscher ohne seinen Abt auch bis auf ein Hemd und noch weiter entkleidet - über diesen einen Punkt müssen wir notgedrungen schweigen, weil Liebeserklärungen und Liebesbroschüren sind, die sich nicht vor Frauen entfallen und weil niemand sie erzählt, auch nicht dem getreuesten Ehemann. Erst wenn einen die ganze Geschichte nicht mehr recht freut, hat man nichts daaneen, wenn ein Dritter dies oder jenes anfängt und weiterträgt - Liebeserklärungen sind das aber kaum mehr.

Man ist also mit der Psychologie der Liebeserklärung zunächst auf Vermutungen angewiesen und dann auf die Kulturgeschichte. Klare Anschlüsse gibt natürlich auch diese letztere nicht, aber mit ein wenig Scharfsinn kann man sich ausmalen, wie die Liebeserklärung in den verschiedenen Epochen des Menschengeistes gewesen sind. In der allerfrühesten Zeit, sozusagen in der Steinzeit der Liebe, war sie eigentlich nur ein Geschäft, das nicht zwischen den jungen Keulen, sondern zwischen dem jungen Mann und dessen künftigen Schwiegervater erledigt wurde. Der Freier zahlte für die Braut in Naturalien ('Zachwerle') würde man heutzutage sagen) oder in bar einen gewissen Wert, damit baba! Je mehr und je wertvoller er zahlte, um so tiefer war er mit seinem Gefühl oder seiner Begier engagiert und die Erwählte brauchte gar nicht erst auf ein 'Ich liebe dich' zu warten, denn ihr Vater hielt den unwiderleglichen Liebesbeweis ja schon in der Hand. ... Auch späterhin, als die Menschheit schon in die Kultur hineinschritt, blieben die Töchter noch immer mehr eine Sache denn Töchter, obgleich schon diese oder jene ihr Herzchenrecht empfand und nachdrücklich verteidigte. So ist bekanntlich mit Erla's Fräulein Emma, die Tochter Kaiser Karls des Großen, die sich mit Einhard, dem Sekretär ihres Herrn Vaters, verlobte und ihn

später auch heiratete. Leider hat aber auch Herr Einhard, der Weltreiser, die paar Worte nicht aufgeschrieben, auf die es lust ankäme, die paar Worte, mit denen er das kaiserliche Mädchen betrat besaßerte, daß es ihn, wenn es nötig, sogar knüppel durch den Schnee trug. ... Wenn dann die Herren mit den Wolbrüden und der Laute im Arm - die Minnesänger - auftreten, scheinen die Quellen über die Präminarien der Liebe reicher zu fließen, doch es scheint so, denn auch ihre süßen oder lebenshaften Lieber richten sich an eine schon wohl unterrichtete Geliebte oder an eine Erörbe, die durchaus nicht ma und heilhaft laden würde, wenn man sie anmahndete: 'Ich liebe dich!' Auch das Hofokt weist nicht wesentlich von den Minnesängern ab, wenn es auch viel veranlaßt, unternehmender und frivoler ist. Dämon der Phallus flüster kaum le: 'Ich liebe dich!', sondern tückeln sich lieber eine amukake, deutsche und - vor allem - zielbewusste Ungezogenheit ins Ohr. ... Dann können die Kraftigen und auch die Romaniker herbeirufen in Briefen und dichterischen Erlassen bis zur höchsten Reifezeit, sobald Liebe und Liebesworte in Betracht kommen. Es ist die Zeit, die mit 'Ja!' und 'Weh mir!' herumwagt, Himmel und Hölle zum Zucken anrief, daß kein andere Epoche geliebt habe, wie sie, und mit tausend fürchterlichen Eiden schwur, daß sie lieber die Welt in Brand stecken als vom Gegenstand der Liebe lassen wollte. Ob die Männer aber ihre Mädchen tatsächlich mit solchen Wortlasten eroberten, ob sie das Verständnis ihrer Liebe wirklich in diese überladenen Brunnwänder klebten, weiß man leider nicht genau, einerseits, weil sie es nicht aufschrieben, andererseits, weil man bei so überfüllten Köpfen nie sagen kann, wo die Wahrheit aufhört und die Dichtung anhebt.

Nach diesem Ueberflus kam die Zeit der bürgerlichen Gefühle, der Aristokratie, der geborenen Töchter, die hinter einem grünen Gartengrün oder weichen Mullvorhängen wohltemperierte Träume spinnen, doch ohne großes Widerstreben den Freier nahmen, den der Herr Vater präsentiert. Gerade aber, weil alles äußere

Erstes Blatt

„Ego vom Rhein“ nunmehr Pariser Blätter, u. a. der „Temp“, das es sich hierbei um An- hänger dorten handelt, die dem Geld- transport auslaufen. Sie gaben sich als Be- amte der französischen Gendarmerie aus. Die französische Gendarmerie hat das Geld in der Villa Dorens, wo es verborgen worden war, beschlagnahmt. Eine Anzahl von Personen, die an dem Ueberfall beteiligt waren, sind verhaftet worden. Dorten begangen behauptet, daß er von diesem Ueberfall nichts gewußt habe und daß hieran niemand beteiligt sei, der in der rheini- schen Bewegung eine Rolle spielte. Wie das „Ego du Rhein“ weiter meldet, werden sich die Verhafteten demnächst vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben.

Zur Wiederaufnahme des Verkehrs in Offenburg.

Offenburg, 18. Dez. Durch die Wiederauf- nahme des Verkehrs im besetzten Gebiet konnte nunmehr auch die Rückkehr des Eisenbahnperson- nals voll erfolgen, soweit die Genehmigung der französischen Behörden hierzu erteilt war. Aus- geschlossen von dieser Erlaubnis waren die we- gen eines Vergehens Ausgewiesenen.

1. Rehl, 18. Dez. Die beim Bahnhof im Ge- bäude des badischen Ministeriums des Innern befindlichen drei Wohnungen, die ebenfalls sei- nerzeit hatten geräumt werden müssen, sind von den Franzosen wieder freigegeben worden.

„Westmark?“ Es ist üblich geworden, von den Rheinländern als der „deutschen Westmark“ zu sprechen. Mit vollem Recht erhebt der „Rheinische Beobachter“ gegen diese neue Mode, die wohl nur der Ge- dankenlosigkeit entspringt. Einpruch. Tatsäch- lich wird durch diese Bezeichnung mindestens un- bewußt den französisch-belgischen Imperialisten in die Hände gearbeitet. Die Rheinlande sind niemals deutsches Grenzgebiet oder Kolonial- land gewesen, somit auch keine Westmark. Sie waren uranfänglich deutsches Gebiet und be- trachten sich noch als solche und Ausgangspunkt deutscher Kultur, als Herzstück deutscher Lande. Die im Westfälischen vereinigte landmann- schaftlichen Verbände bitten daher, die Bezeich- nung „Westmark“ abzulehnen, da sie die Ver- zeichnungsbestrebungen der Franzosen indirekt fördert.

Die Lebensmittelkredite.

Paris, 18. Dez. (Sig. Drahtber.) Zu dem von der Reichsregierung gestellten Antrag auf Bewilligung eines Lebensmittelkredits in Höhe von 70 Millionen Dollars verweist man in Krei- sen der französischen Abordnung in der Repara- tionskommission auf die Tatsache, daß die Reichsbahn die Verpflichtung übernommen habe, eine in England aufzunehmende Anleihe in Höhe von 300 000 Pfund Sterling vom Februar nächsten Jahres an zurückzahlen. Man er- klärt, daß Deutschland, wenn es diese Rück- zahlung bewirken könne, auch in der Lage sein müsse, Lebensmittel einzuführen, ohne auswär- tiger Kredite zu bedürfen. Man will nun zu- nächst die Finanzsachverständigen für die Kom- mission bestimmen, die sich mit dem Studium der einschlägigen Fragen befassen solle. Außerdem sollen Fachmänner die im Augenblick benötigten Lebensmittelmengen feststellen, und es soll er- mittelt werden, in welcher Höhe die deutschen Kapitalien im Ausland heranzuziehen werden können. Man wünscht ferner für den Fall, daß der Kredit doch bewilligt werden sollte, die deut- schen Bedürfnisse auf den französischen, belgischen und englischen Märkten befriedigen zu lassen. Wenn Deutschland trotzdem auf der Durchfüh- rung der Anleihe in Amerika bestehen sollte, so sollten die deutschen Güter als Sicherheit für die Kredite herangezogen werden.

Der Brüsseler Korrespondent des „Temp“ will aus sicherer Quelle erfahren haben, Belgien sei entschlossen, das deutsche Lebensmittelkredit- gesuch abzulehnen, da durch solche Kredite die Interessen der Gläubigerstaaten gefährdet wür- den. Man wolle aber in Brüssel die Ernährung Deutschlands während der bevorstehenden Win-

termonate erleichtern, vorausgesetzt, daß die Alliierten nicht die Kosten der von Deutschland durchzuführenden Finanzoperation zu tragen hätten.

Frankreich gegen die Bewilligung eines Lebensmittelkredits für Deutschland.

Paris, 18. Dez. Der „Petit Parisien“ meldet, es scheine festzustehen, daß das deutsche Verlan- gen, eine Anleihe zum Ankauf von Lebensmitteln in den Vereinigten Staaten zuzulassen, inner- halb der Reparationskommission auf den Wider- stand der französischen und belgischen Delegierten stoßen würde. Deutschland bestimme im Ausland genügend Geldmittel, die als Garantien dienen könnten, wenn es eine An- leihe abzuschließen gedenke.

Deutsches Reich

Der Optimismus des Reichswährungs- kommissars.

Zürich, 18. Dez. (Drahtber.) In einer Ver- sammlung der Statistisch-wirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons Zürich sprach der deut- sche Währungskommissar Dr. Schacht über die deutsche Währungsreform. Nach einer Darstel- lung der trostlosen Lage in Vergangenheit und Gegenwart in währungspolitischer Hinsicht ent- warf der Vortragende ein optimistisches Bild der Zukunft, indem er die Renten- markt als Zeitpunkt anführte, deren Einfüh- rung Mitte November überraschende Resultate gezeitigt und ein festes Vertrauen in die Wirtschaftslage herbeiführen vermocht habe. Wenn keine neuen Störungen hinzutreten, hoffe man, den deutschen Staatsbankrott am 1. April aus- gleichen zu können. Durch Abgabenentlastung und Verarmung des deutschen Volkes. Die Vorbereitungen für eine neue deutsche Währung lägen im Wiedererlangen des Wirtschaftsliebens. Dazu seien in erster Linie Kredite, vor allem zur Finanzierung der Privatwirtschaft nötig, von denen allein die Sanierung des Reiches abhängt. Zur Schaffung dieses Kredites wolle er eine Goldkreditbank begründen, die zusammen- arbeite mit den Nachbarländern, welche ein Interesse an dem wirtschaftlichen Verkehr mit Deutschland hätten. In der Erreichung die- ses ernsten Zieles soll der Grund gelegt wer- den zum Aufbau der Finanzorganisation des Rei- ches und der späteren Einführung der Gold- währung, die natürlich nicht von heute auf mor- gen getätigt werden könne.

Die Reichsbahn und ihre Lieferanten.

Berlin, 18. Dez. Die zwischen dem Reichs- verkehrsminister und dem Reichsverband der deutschen Industrie geführten Verhandlungen über die Frage, wie in der nächsten Zeit die no- twendigen Geldmittel für die Bezahlung der Lieferanten bereit gestellt werden könnten, haben dem „Volksanzeiger“ zufolge nunmehr zu einem Abschluß geführt. Jeder beteiligten Industriezweig steht es frei, einen durch die ge- troffenen Abmachungen geschaffenen Wechsel- kreditweg zu beschreiten, um in Krisen die ihr vom Reichsbahn zustehenden Zahlun- gen zu erhalten. Zur Vertretung der Ange- legenen ist von den beteiligten Industriezweigen gemeinsam mit dem Reichsverkehrsminister die Eisenbahnlieferanten G. m. b. H. in Berlin errichtet worden.

Der Kampf um die zehntägige Arbeitszeit.

Dortmund, 18. Dez. (Drahtber.) Die Durch- führung der von den freien Gewerkschaften ab- geschlossenen Vereinbarung zwischen der Arbeit- geberverbänden der nordwestdeutschen Eisen- und Stahlindustrie und den beteiligten Arbeit- nehmern in Bezug auf die Arbeitszeit führt auf Schwierigkeiten. Die Angestellten der Werke Hoechst lehnten am Montag die zehntägige Ar- beitszeit ab und verließen die Betriebe wieder. Die freien Gewerkschaften beabsichtigen, morgen über die Frage der Arbeitszeit eine Urabstim- mung in den Betrieben vorzunehmen, zu lassen.

Die leeren Reichsstassen.

Berlin, 18. Dez. (Drahtber.) W.F.B. mel- det: An zuständiger Stelle wird bezweifelt, ob es möglich sein wird, am 1. Januar beziehungs- weise 1. Dezember die Beamtengehälter für einen vollen Monat zu zahlen oder nicht. Wel- cher Teilbetrag sofort bezahlt werden wird, sieht noch nicht fest.

Begen Beleidigung des Kaisers verurteilt.

Dortmund, 18. Dez. Wegen Beleidigung Wil- helm II. hatte sich vor dem Schöffengericht der Hauptführer des „Dortmunder Generalan- zeigers“ von der Senti zu verantworten. In einem Artikel des „Generalanzeiger“ war ein angeblicher Vorgang auf der „Hohenzollern“ aus dem Jahre 1895 dargestellt, wobei dem früheren Kaiser der Vorwurf gemacht wurde, an dem an- geblichen Selbstmord des Oberleutnants zur See Grafen v. Sahnke die Schuld zu tragen. Vice- admiral a. D. Graf Platen-Haller, der sich zur Zeit des besprochenen Vorfalls auf der „Hohenzollern“ als wachhabender Offizier be- fand, bezeugte ebenso wie die protokolliert ver- nommenen Zeugen von der „Hohenzollern“, daß Oberleutnant Graf Sahnke mit dem Kaiser bis zum letzten Augenblick in gütigstem Ein- vernehmen gewesen sei, und daß er keinerlei Zu- sammenhänge mit diesem gehabt habe. Graf v. Sahnke hatte an dem fatalen Sonntag das Schiff verlassen. Auf der „Hohenzollern“ sei seinerzeit eine Auswechslung der Rauchzüge er- folgt. Dabei sei dem über das Promenadende- gehenden Kaiser eine Reekleine ins Gesicht be- zogen. Dabei sei Graf Sahnke mit einem Ver- band antreten müßte. Am Nachmittag dieses Tages sei Oberleutnant von Sahnke mit einem Kameraden auf einen Berg bei Hütberg gestie- gen. Infolge der starken Steigung sei Graf Sahnke unglücklich geworden und von dem schmalen Pfad in die See gestürzt. Dafür seien verschie- dene Normen als Angewandten vorhanden. Von dritter Seite wurde dann behauptet, daß Graf Sahnke sich selbst den Tod habe geben müs- sen als Strafe dafür, daß er den Kaiser ins Gesicht geschlagen hätte. — Das Gericht verur- teilte den Angeklagten zu 300 Goldmark Strafe.

Berschiedene Drahtmeldungen

Die Hand Moskaus.

Berlin, 18. Dez. (Drahtber.) Wie die Blät- ter mitteilen, sind bei der Aufnahme des Reichs- konferenzes der Erwerbslosen am letzten Sonnt- ag auch zwei Leute in die Hand der Polizei gefallen, die angeblich, als Portier bzw. Votz bei der russischen Postaktion angetreten zu sein. Der angebliche Portier hatte sich vor dem Lokal im Treppentor Park, wo der Kontrakt unter dem Deckmantel eines Vorkampfvorgangs stattfand, aufgehalten.

Die politische Lage in England.

London, 18. Dez. (Drahtber.) Dem Parla- mentsberichterstatter des „Daily Telegraph“ zu- folge hat Baldwin für heute den Rabinetsrat berufen. Der Premierminister sei zu dem Ent- schluß gekommen, daß es in Anbetracht aller Umstände nicht wünschenswert sei, irgend eine Umänderung der Regierung vorzunehmen, bevor das Parlament zusammentritt. Liberale Po- litiker seien der Ansicht, daß Asquith vollauf in drei bis vier Monaten ersucht werde, die Regie- rung zu bilden.

Bunte Chronik

Der Bodensee als Nivellationsperle. Der Bo- densee soll in baldiger Zukunft planmäßig in den Dienst der Wasserwirtschaft gestellt werden. Die Bedeutung der Wasserstandsfluctuationen er- hellt daraus, daß bei einer Wasserpiegelschwan- gung des Sees von 5000 Quadratmetern das Stei- gen des Seespiegels nur um einen Zentimeter

rund fünf Millionen Kubikmeter ausmacht. Es besteht der Plan, den Bodensee zwischen dem Konstanzer Niedrigwasserpegelstand von drei Metern und dem dortigen Hochwasserstand von 4,8 Metern zu regulieren. Durch die geplante Strömungsanlage kann eine Milliarde Kubik- meter Wasser aufspeichern. Für die Schiffahrt soll eine besondere Schleuse eingebaut werden.

Im Flug rund um die Welt. Die Amerika- ner beschäftigen sich ernsthaft mit dem bisher immer geschätzten Plan, einen Flug rund um die Welt einzuführen. So hat der amerikanische Kriegsminister einen Plan genehmigt, der mit fünf Douglas-Flugzeugen ausgeführt werden soll. Der Weg, den die Flugzeuge nehmen sol- len, ist wie folgt festgelegt: Britisch-Kolumbien, Alaska, Japan, China, Indochina, Siam, Türkei, von dort über den Baltan nach England und über die Farver Inseln nach Island. Weiter nach Grönland und Labrador und dann über Kanada zurück nach den Vereinigten Staaten. Die Flugzeuge, die dabei benutzt werden sollen, sind im Bau begriffen und werden für ihre Zwecke besonders konstruiert sein. Ein an- derer ernsthafter Plan, der ebenfalls amtlich ge- fördert wird, sieht die Verwendung von Zeppe- lin-Luftschiffen vor. Dabei geht man davon aus, daß die Fluglinie Spanien-Südamerika ver- nünftig bald in Betrieb genommen werden kann. In der Nähe von Sevilla ist bereits der Flug- platz angelegt. Für diese Linie sind bekanntlich auch schon Zeppelin-Luftschiffe gebaut. Man rechnet nun damit, daß man diese Verkehrs- linie von Südamerika nach den Vereinigten Staaten fortsetzen kann und daß man mit Hilfe von Zeppelin-Luftschiffen den amerikanischen Konti- nent von New York nach San Francisco über- quert. Der Flug würde dann mit Luftschiffen weitergehen über Honolulu und die Fidji- Inseln nach Indien und Ägypten, und von dort nach dem Ausgangspunkt Sevilla zurück. Von Ägypten und Spanien aus sollen europäische Anfluglinien eingerichtet werden. Die Dauer dieses Weltumfluges ist auf 18 Tage berechnet.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landes- weiterkarte Karlsruhe.

Dienstag, den 18. Dezember 1923.

Warme Seewinde haben von Westen her ganz Mitteleuropa überflutet und auch im Schwarz- wald, die höchsten Erhebungen abgesehen, Tau- wetter gebracht. Südlich Island entwickeln sich am Nordrande der warmen Luftmassen wieder härtere Druckfronten, die auch weiterhin un- ruhiges, mildes Wetter bringen dürften. Ueber den Meeresgebieten nördlich Schottland herr- schen schwere Stürme.

Wetterausichten für Mittwoch, 19. Dezember: Starke bis stürmische südwestliche Winde, sehr mild, zeitweise Regen.

Table with 2 columns: 18. Dezember and 17. Dezember. Rows include: Schutternisiel, Rehl, Regen, and Mannheim with corresponding measurements in meters.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein guter Ausweg.

Mein Brauch wünscht sich einen Seal. Der ihr schon immer sehr gefiel. Sie meinte, erab' für ihr Profil. Gabs gar nichts Schöneres als Seal. Und kosten würd' es schon nicht viel... Du lieber Himmel, denk ich - Seal? Ein Seal, das ist kein Pappenstiel! Doch stow - ich komme schon zum Ziel: Wozu denn ausgerechnet Seal? — — — Ja schenke ihr — Perfil!

lich so brav, so leidenschaftlich war, meinten die jungen Dinger, daß eine Liebeserklärung, eine wirkliche Liebeserklärung ein romantischer Vorgang sein müsse; darum wußten himmelstür- mende Verlobungen nicht nur in den Romanen, sondern auch in den Mädchenskizzen jener Zeit. Ich entfinne mich deutlich aus meiner Kinder- zeit, daß die Mutter einer kleinen Schulfreun- din, eine Regierunassatswime, uns einmal er- zählte, daß ihr Mann, der seltsame Regierungsrat, ihr auf einem Ball seine Liebe gestanden habe. Und als wir Kinder neugierig fragten: „Was hat er da gesagt?“, erzählte sie in allem Ernst, daß er ihr mit einemmal zu Füßen gefallen sei und gesagt habe: „Ach liebe Sie!“ Die Geschichte ariel uns damals auferordenlich an, später aber kamen mir doch Zweifel an ihrer Wahr- haftigkeit. Man stelle sich nur einen Regie- rungsassessor vor, der auf einem Ball der „Darm- stadt“ oder der „Fafelrunde“ plötzlich einem Mädchen zu Füßen fällt und ruf: „Ach liebe Sie!“ — „Der ist nicht richtig im Kopf!“ Sicherlich hat sich auch nie einer derart benommen, nur die Phantasie des Mädchens wünschte, daß er sich so benommen haben möchte, und so ist nicht einmal auf diese wunderliche Liebeserklärung Ver- laß. Auch die Literatur bewährt sich immer weniger, je tiefer man in unser Jahrhundert hineinkommt, denn den voluminösen Liebes- erklärungen von einst folgten knappe Dialoge, Gedankenstriche, Ausrufe und unartikuliert- e Laute, wenn nicht gar der Epiker Kurzaus- druck: „Da stielst dich die Liebenden umschling- end!“ oder ein schamhafter Reagieren den Vor- hang so schnell wie möglich fallen läßt, weiß höher nicht mehr acht. ...

Iber muß Liebe erst deutlich sagen: „Ach liebe dich!“? Saat sie es nicht in einem Zitiern der Hand, in einem schambar gleichgültigen und doch besonders betonten Wort, in einem Blick, der lachlich und nüchtern aussieht und in den doch Amor zwischen den Beinen ein Volkstivium nach dem andern einsetzt hat? Verriet sie sich nicht in dem Blick, mit dem eine Tasse Tee gereicht, eine Zigarette angeboten wird, in der Gebärde, mit der man hinter den Stuhl eines geliebten

Wesens tritt oder mit der man ein Buch freisch- gelt, das aus angedeuteten Händen kommt? Liebe ist ja die volkstümlichste aller Volkstüm- lichkeiten durch jedes Weite, jede Erscheinung und selbst ein so actinguaiges Ding wie zwei langflatternde Vögelchen machte sie einst, im achtzehnten Jahrhundert, zum Mittel ihrer holdseligen Gefühle und nannte sie „Liebes- winter“. An sich ist das nun freilich noch keine Liebeserklärung, aber man weiß doch wo und wie, und sofern der junge Mann kein Dumm- kopf war, wird ihm das übliche schon selber ein- gefallen sein. Am schönsten aber spricht Liebe aus dem Schweigen, das sich zwischen zwei Men- schen breitet, einem Schweigen, das einer un- dervollen, goldschimmernden Welle gleicht, der im nächsten Augenblick die Liebessaiten entleeren will. Wären die beiden Menschen Eins, so gesehen sie dies Schweigen wie einen erlebten Wein und einen dann ausnehmend, noch ehe sie die Götter erblickt haben, weil auch sie, wie alles, was der Mensch erlebt, nie so schön sein kann, als was er erwartet. Verliebte Menschen sind aber bekanntlich nie geistig und darum bleiben sie nicht stumm an der goldschimmernden Welle sitzen, sondern fallen einander um von Sals und laagen: „Ach liebe dich!“

Theater und Musik

Wiedereröffnung des Wiesbadener Staats- theaters. Aus Wiesbaden wird berichtet: Die Wiedereröffnung des seinerzeit durch einen Brand erheblich beschädigten Staatsthea- ters findet nach neuemaliger Wiederherstel- lungsbearbeitung am Donnerstag, den 20. Dezember, mit einer Festvorstellung des „Lohengrin“ statt. Die Wiederaufnahme der regelmäßigen Vor- stellungen erfolgt jedoch erst nach Neujahr. Oberregisseur Dr. Otto Gerhardt vom Wirt- tembergischen Landestheater in Stuttgart, der bekanntlich zum Vorjahr Operndirektor gewählt wurde, wird auf Einladung des Theatro con- stanzi in Rom dort im Januar „Salome“ von Richard Strauss inszenieren. Das Orchester steht unter der Leitung des Komponisten.

„Schaubühne Zürich“ nennt sich ein neues in Zürich gegründetes Theaterunternehmen, das als vorläufiger Schauplatz den Saal „Zur Kauf- leuten“ gewählt hat. Künstlerischer Leiter ist der Schauspieler Paul Weder o. m. Verühmte Künstler sollen dort gastieren, womit das Unter- nehmen mit dem Schauspielhaus im Pauen, das ebenfalls das Starsystem pflegt, in Konkurrenz tritt.

Kunst und Wissenschaft

Holbe Kurz vollendet am 21. Dezember ihr 70. Lebensjahr. Mit Stolz darf die Dicht- erin, die in der deutschen Literatur sich einen Ehrenplatz errungen hat, auf ihr Schaffen zu- rückblicken, das nicht in breiter, aber in erleb- ter Fülle die Schätze unseres Schrifttums be- reichert. In ihrer Lyrik ein starkes, edel be- herrschtes Empfinden mit dem Wohlklang ange- borenen Formsinns verbindend, gehört sie auf dem Gebiet der Prosadichtung zu jener kleinen Zahl von Meisterin, die der deutschen Novelle den Adel inneren Reichtums und krasser künstle- rischer Gliederung verliehen haben. Ihre epische Begabung, ihr natürliches Erzählertalent, das Erbe ihres Vaters Hermann Kurz, der noch lange nicht nach Gebühr bei unserem Volk be- kannt und gewürdigt ist, kommen nicht minder ihren autobiographischen Schriften zugute, zu denen auch in gewissem Sinn das schöne litera- rische Denkmal zu rechnen ist, das sie ihrem Vater gewidmet hat. Hermann Kurz. Ein Beitrag zu seiner Lebensgeschichte. Aus meinem Jugendland. Florentinische Erinnerungen. Wandertage in Hellas. Deutsche Verlaas-An- stalt, Stuttgart-Berlin. Schwäbin von Geburt und in manchen ihrer besten künstlerischen Eigenschaften, ist sie durch die frühe Ueberfieh- lung nach Italien, durch jahrzehntelangen Auf- enthalt in Florenz, wo sie mit Walter und Brä- uer ihre zweite Heimat fand, zur Deutsch-Ita- lienerin geworden im schönsten Sinn dieses Wortes, der auf ein harmonisches, persönlich er- lebtes Zusammenwachsen der geistigen Güter des deutschen Humanismus und der italienischen

Renouance, nordischer Tiefe und südlicher Formvollendung hinweist. Schon vor Aus- bruch des Weltkrieges war Holbe Kurz wieder nach Deutschland zurückgekehrt und lebt jetzt in München.

Italienische Hilfe für ein deutsches Buch. Ein erfreuliches Beispiel von Zusammenwirken deutscher und italienischer Gelehrter gibt ein Plan, für den jetzt der bekannte deutsche Musik- gelehrte Professor Dr. Ludwig Schemann in Freiburg i. B. und Dr. Carlo Parodi in Genua, ein angesehener italienischer Musik- gelehrter, werben. Schemann hat eine umfang- reiche Biographie in zwei Bänden über den aus Florenz gebürtigen Komponisten Cherubini ver- faßt, den er den geistigen Bruder Beethovens nennt. Aus den allzu bekannten Gründen ist es aber heute bei uns unmöglich, ohne Unter- stützung ein solches Werk drucken zu lassen. Nun haben Parodi und Mario Panizzardi ein Rund- schreiben an die italienischen Interessententeile erlassen, um für Spenden zum Erscheinen des Cherubini-Werkes zu werben.

Hochschulnachrichten. Der Professor des deutschen Rechts an der Heidelberger Universität Geh. Hofrat Dr. Hans Fehr wird. — Der Privatdozent Dr. Gerhard Ritter dabeist hat einen Ruf an der Lehrstuhl für neuere Ge- schichte an der Hamburger Universität erhalten.

Worte der anderen.

„Was wird die Bevölkerung eines besteten Gebietes tun an dem Tage, wo sie sich gegenüber- findet, widerstrebenden Völkern, von denen die einen von der rechtmäßigen Regierung, die an- dern von der Besatzungsmacht kommen?“ Was wird sie tun, bei einer Macht ohne Au- torität und einer Autorität ohne Macht? Nicht einen Augenblick wird sie zögern, und ihrer legitimen Staatsgewalt den Vor- rang geben. Sie wird das Recht höher stellen als die brutalen Tatsachen, denn Tatsachen schaffen kein Recht.“ Cardinal Mercier, Paris 1920.

Die Förderung des Baugewerbes durch die Stadtverwaltung.

Vom Bund Deutscher Architekten Ortsgruppe Karlsruhe wird uns geschrieben:

Das Baugewerbe ist durch die Zeitverhältnisse nahezu zum Stillstand gekommen. Es bedarf einer außerordentlich sorgfältigen und liebevollen Behandlung, um wieder in Gang zu kommen.

Die notwendige Folge muß sein, die Architekten- und Bauvereine zu unterstützen. Die Stadtverwaltung hat die Aufgabe, die Baugewerbetreibenden zu fördern.

verschwindet. Außerdem wird die Stadtverwaltung selbst zum Spritzenmacher der Preistreiber auf dem Grundstücksmarkt.

Aber weit mehr als die finanzielle Seite der Angelegenheit fällt die moralische ins Gewicht. Im Vertrauen und im guten Glauben an die Zuverlässigkeit der von der Stadtverwaltung mündlich und schriftlich beauftragten Bestimmungen hat die private Architektenschaft monatelang Arbeit geleistet.

Die notwendige Folge muß sein, die Architektenschaft und damit das gesamte Unternehmertum der Stadt nicht zu einem wesentlichen Teil der Arbeitslosigkeit für das nächste Jahr betrogen.

Niemand wird in der Zeit heutiger Not und Wohnungsnot ein solches Vorgehen verstehen, noch weniger billigen, und die Erregung, die sich weiter Kreise bemächtigt hat, ist umso verständlicher.

Die Aufhebung der Karlsruher Kinderkrippen?

Folgende Einsetzung gibt uns zur Veröffentlichung an:

Die ersten Sparmaßnahmen unserer Stadt sollen — unsere Kinder treffen. Es ist beabsichtigt, die beiden einzigen Kinderkrippen, die Hilda- und Luisenkrippe, aufzulösen.

Kinder während des Tages, und wenn es notwendig war, auch tags- und nachtsüber in beste Obhut zu geben und dadurch eigenem Verdienst nachgehen zu können. Was soll mit all den Müttern, was soll mit den Kindern werden, wenn solche Unterbringungsmöglichkeiten für diese in Zukunft nicht mehr vorhanden sind?

Der Plan einer Verlegung der Krippen ins Städt. Krankenhaus fordert aber noch aus einem anderen Grunde zur Kritik heraus, wenn man erfährt, daß diese Verlegung nur möglich wird, wenn der Hausbau, gleichzeitig die Jückerabteilung der Geschlechtskranken, männlichen und weiblichen Geschlechts, gesperrt werden muß.

Zweifelhaft ist bei allen Abbaumassnahmen zu verlangen: Eriens, daß unsere Kinder, das einzige Gut, das wir noch besitzen, deren körperliche und geistige Erziehung wir umso mehr fördern müssen, je größer der Kampf um Dasein in den nächsten Jahren wird, nicht zuerzitiert, sondern zu allererst die Not verdrängen, und zweitens, daß wenn schon abgebaut werden muß, wenigstens ein erheblicher wirtschaftlicher Vorteil herausspringt, der einem die entziehenden Nachteile etwas schmachtbarer machen kann.

stell herausspringt, der einem die entziehenden Nachteile etwas schmachtbarer machen kann. So aber ist hier ein solcher wirtschaftlicher Vorteil gegeben? Glaubt man in dem weitläufigen, luxuriös eingerichteten Bau des Städt. Krankenhauses, der eigene Heizung, Beleuchtung und Instandhaltung verlangt, billiger wirtschaften zu können, als in den ungleich einfacheren und beschränkteren Räumlichkeiten der bisherigen beiden Krippen? Kleinen Ersparungen auf der einen Seite werden erhebliche Mehrausgaben auf der anderen Seite gegenüberstehen, zumal ja nicht einmal das derzeitige in der Pflege von Kindern nicht ausgebildete Schwefelpersonal des Städt. Krankenhauses Verwendung finden kann und ein eigenes Pflegepersonal eingestellt werden muß.

Ämliche Nachrichten

Ernennungen, Verlegungen usw.

Staatsministerium. In den einwöchigen Ruhestand verlegt: Ministerialrat Geh. Legationsrat Dr. Wilhelm Heinke beim Staatsministerium.

Ministerium des Innern. Ernannt: Notarmeister Eugen Engert in Heidelberg zum planmäßigen Polizeiwachmeister. Verlegt: Amtmann Albert G. n. l. e. r. t. beim Bezirksamt Tauberhofsheim an die Wasser- und Straßenbauverwaltung.

Zurubegeleitet auf Ansuchen: Polizeiwachmeister Dominikus Pflüger in Pforzheim.

Justizministerium. Angelassen: Gerichtsassessor Dr. Konrad Geisinger als Rechtsanwalt beim Landgericht Mannheim; Rechtsanwalt Dr. Fritz Reumeler in Pforzheim auch bei der Kammer für Handelsachen dafelbst.

Verlegt: die Justizassistenten Leon Faller bei der Staatsanwaltschaft Waldshut zum Notariat Söllingen und Alfred G. e. r. t. l. e. r. t. beim Notariat Söllingen zur Staatsanwaltschaft Waldshut.

Entlassen auf Ansuchen: Notar Dr. Max Schwarzhild in Karlsruhe.

Gehoben: Amtsekretär Ludwig Hornung beim Notariat Rastatt.

Arbeitsministerium. Wasser- und Straßenbauverwaltung. Planmäßige angestellt: Regierungsbaumeister Otto Kiebler beim Reichsbauamt Heidelberg.

Zurückgenommen: die Verlegung des Verwaltungsassistenten J. m. n. in Bonndorf zum Kulturbaumeister Offenburg und des Verwaltungsassistenten D. i. r. s. a. b. e. l. in Karlsruhe zum Wasser- und Straßenbauamt Bonndorf.

Gehoben: Professor Dr. August Richard Mayer am Bad. Landesmuseum, Karlsruhe, am 18. XII. 1923; Amtssekretär Jakob Wendling am Bad. Landesmuseum.

Pfannkuch & Co. Eingetroffen: Frische Süß-Büchlinge. 25 Pf. Sprossen. 30 Pf. Eadsyberinge. 13 Pf. Schellfische geräuchert. 13 Pf.

Die Gemeinde Sengen. Hohe Belohnung. Verkauft. Schlafzimmer. Offene Stellen. Zur Anshilfe für Juvencurarbeiten. Stellen-Gesuche.

Verloren u. gefunden. Hohe Belohnung. Verkauft. Schlafzimmer. Offene Stellen. Zur Anshilfe für Juvencurarbeiten. Stellen-Gesuche.

Wilh. Zeumer. Felle die höchsten Preise. Grob-Kürschnerlei. Kaiserstraße 125/127. Hasen - Kanin - Rehe. Fuchse - Marder - Iltis. Wiesel - Dachse etc. zahlt real und.

Die schönsten Dekorationen der Schaufenster nützen dem Geschäftsmann wenig, wenn damit nicht Hand in Hand wirkungsvolle Reklame in dem in den kaufkräftigsten Kreisen Badens stark verbreiteten Karlsruher Tagblatt geht.

Pfannkuch & Co. Confitüren. Pralinen. Schokoladen. Zebuchen. Kekse. Spezial-Abteilungen: Karl-Friedrichstr. 3. Telefon 1676. Kaiser-Str. 73. Ede Poststraße. Telefon 3958. Karlstr. 13. Ede Albrechtstr. Telefon 1213. Raubhofsplatz. Telefon 3580. Herdersstr. 34. Telefon 3164.

Zu vermieten. Möbliertes Zimmer zu vermieten. Im Tagblatt zu erfragen. Miel-Gesuche. Ein leeres Zimmer für eine Person zu mieten. Kapitalien. Geld-Darlehne auf Katen u. verbriefen an fast. Veron g. Katenradgabl. Karlsruher, Seiblad. Karlsruh. l. u. Katenradgabl. 4-500 Goldmark. 5000 Goldmark.

Flügel, Pianos eigene Fabrikation. Vertreter erster Firmen. Großes Lager in Vox-, Adler- und Ecola-Sprechapparaten. Reiche Auswahl in Platten. Ratenaufzahlung gestattet.

Piano-Eugen Kunz. Karlsruher, Karl-Friedrichstraße 21. Große Lager in Vox-, Adler- und Ecola-Sprechapparaten. Reiche Auswahl in Platten. Ratenaufzahlung gestattet.

Klangschöne Harmonium. alle Größen günstig bei Kaefer, Erbprinzstr. 24. Sportwagen mit Tand. A. n. d. e. r. h. o. l. t. A. n. d. e. r. h. o. l. t. A. n. d. e. r. h. o. l. t.

Preis-Abschlag auf Leder-Sohlen u. Fleck 20-25% Rabatt sowie auf Gummisohlen u. Fleck 25-30% Rabatt. J. Schneider Reparatur-Betrieb. Zähringerstr. 49. Zähringerstr. 49.

Antauf Gold, Silber, Platin. Gebisse. Felle aller Art. Futterartikel. Spez. Futtermehle. Getrie, Haier, Mais. Wolf Miltchele, Karlsruhe-Rintheim. Gärtenstraße 7. Telefon 4820.

Todes-Anzeige. Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitlieder von dem Ableben unseres lieben Kollegen, Herrn Karl Fischer Metzger & Wirt. geziemend in Kenntnis zu setzen.

Todes-Anzeige. Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitlieder von dem Ableben unseres lieben Kollegen, Herrn Karl Fischer Metzger & Wirt. geziemend in Kenntnis zu setzen.

RESI-Lichtspiele. Waldstraße. Die Tochter der Wildnis. Schauspiel in sechs Akten. „Die knatternde Straße.“ Ein Auto-sportfilm in fünf Akten.

RESI-Lichtspiele. Waldstraße. Die Tochter der Wildnis. Schauspiel in sechs Akten. „Die knatternde Straße.“ Ein Auto-sportfilm in fünf Akten.

RESI-Lichtspiele. Waldstraße. Die Tochter der Wildnis. Schauspiel in sechs Akten. „Die knatternde Straße.“ Ein Auto-sportfilm in fünf Akten.

RESI-Lichtspiele. Waldstraße. Die Tochter der Wildnis. Schauspiel in sechs Akten. „Die knatternde Straße.“ Ein Auto-sportfilm in fünf Akten.

RESI-Lichtspiele. Waldstraße. Die Tochter der Wildnis. Schauspiel in sechs Akten. „Die knatternde Straße.“ Ein Auto-sportfilm in fünf Akten.

RESI-Lichtspiele. Waldstraße. Die Tochter der Wildnis. Schauspiel in sechs Akten. „Die knatternde Straße.“ Ein Auto-sportfilm in fünf Akten.

RESI-Lichtspiele. Waldstraße. Die Tochter der Wildnis. Schauspiel in sechs Akten. „Die knatternde Straße.“ Ein Auto-sportfilm in fünf Akten.

RESI-Lichtspiele. Waldstraße. Die Tochter der Wildnis. Schauspiel in sechs Akten. „Die knatternde Straße.“ Ein Auto-sportfilm in fünf Akten.

Die Ordnung der badischen Staatsfinanzen.

Das Programm des Finanzministers.

Am Montagabend sind die Vertreter der Karlsruher Blätter und der Nachrichten-Agenturen vom Staatspräsidenten empfangen worden. Herr Dr. Köhler machte bei dieser Gelegenheit u. a. folgende Ausführungen:

Die Finanzen des badischen Staates waren bis in den Sommer hinein durchaus gesund. Die seit Jahren geübte Sparpolitik und Einschränkung auf allen Gebieten hatte den Erfolg, daß das Rechnungsjahr 1922, das am 31. März 1923 zu Ende ging, ohne Defizit abschloß. Die bekannten politischen und wirtschaftlichen Vorgänge des Sommers und Herbstes dieses Jahres haben aber auch die badischen Finanzen ins Wanken gebracht. Die fürchterliche Geldentwertung hat auf die gesamte Staatswirtschaft einen verheerenden Einfluß ausgeübt.

Das Programm, das sich die badische Finanzverwaltung nun stellt, hat, heißt:

größere Einfachheit in der gesamten Staatsverwaltung, weitere Einschränkung des Kreis der Staatsausgaben, höchste Arbeitsleistung und höchste Einnahmehöherung, vor allem jedoch eine gerechte, aber harte, von der Parteipolitik losgelöste Steuerpolitik.

Die gesamte Papiermarkrechnung des Staates ist mit dem 14. November 1923 abgeschlossen worden. Für die Zeit vom 15. November 1923 bis 31. März 1924 ist der Haushaltsplan in Goldmark aufgestellt. Man kann ihn geradezu einen Armleutere Etat nennen. Sämtliche sachlichen Ausgaben sind im Vergleich mit den Vorjahresfiguren um 50 Prozent gekürzt. Alle irgendwie entbehrlichen Ausgaben sind gestrichelt. Das Ergebnis dieses scharfen Durchgreifens ist, daß für die 4 1/2 Monate (15. Nov. bis 31. April) die laufenden Einnahmen um 5 Millionen Goldmark höher sind, als die laufenden Ausgaben. Bei den einmaligen Ausgaben allerdings erweist sich ein Mehrbetrag gegenüber den Einnahmen von rund 17 Millionen Goldmark; davon sind für Erwerbslozenfürsorge allein rund 16 Millionen Goldmark.

Ein gewaltiger Betrag. Aber Baden hat seit Wochen weitaus mehr Erwerbslose als die Nachbarländer. Durch den zu erwartenden Ueberfluß von 5 Millionen Goldmark aus den laufenden Einnahmen vermindert sich der Mehrbetrag von 17 auf 12 Millionen Goldmark. Für die badische Finanzverwaltung hand es von vornherein fest, daß dieser Mehrbetrag, der durch die Erwerbslozenfürsorge entsteht, unter allen Umständen Deckung finden muß.

Als Steuerquelle kann für das Land nur die Grund- und Gewerbesteuer in Betracht kommen. Diese Steuer brachte im Frieden und auch noch im Jahre 1920 ein Erträgnis von rund 18 Millionen. Heute bringen die Vorauszahlungen für 1923 auch nach der Umstellung auf Gold ganze 5 Millionen. Eine Erhöhung scheint deshalb durchaus unmöglich. In dem Noterlaß, das das Staatsministerium dieser Tage veröffentlicht hat, ist deshalb zur Abdeckung der einmaligen Ausgabe für Erwerbslozenfürsorge in diesem Winter für die nächsten drei Monate ein

einmaliger Zuschlag zur Grund- und Gewerbesteuer für 1923 vorgesehene. Dieser soll aber — mit Rücksicht auf die derzeitige Wirtschaftslage und auf den Charakter des Defizits — nicht die gesamten Grund- und Gewerbesteuerpflichtigen erfassen, sondern nur die stärkeren und härteren Schichten. Vom Zuschlag befreit sind deshalb alle diejenigen, deren Vorauszahlungsschuld auf 30. September 1923 weniger als eine Goldmark beträgt. Der Rest der Steuerpflichtigen hat einen Zuschlag zu leisten, der in drei Raten erhoben wird und jedesmal beträgt bei einer Vorauszahlungsschuld von 1 Goldmark bis einschließlich 16 Goldmark das Dreifache dieser Schuld.

von 16 Goldmark bis einschließlich 40 Goldmark das Fünffache dieser Schuld, von mehr als 40 Goldmark das Zehnfache.

Diese Staffelung trägt dem Gedanken Rechnung, daß die größten Besitzer von Grund- und Gewerbetriebskapital jetzt in der schweren Not des Landes ein Opfer bringen müssen, das dem Umfang ihres Vermögens entspricht. Die Einnahmen aus diesem Zuschlag sind auf rund 12 Millionen geschätzt. Er soll und wird natürlich nur für das Rechnungsjahr 1923 (bis 31. März) erhoben werden; seine Wiederholung ist in keiner Weise beabsichtigt. Durch diesen Zuschlag wird zwar das Gleichgewicht für die Zeit vom 15. November bis 31. März hergestellt, aber das noch nicht feststehende Defizit der Zeit vom 1. April bis 14. November 1923 ist noch ungedeckt.

Das Gleichgewicht des Golddecks ist an verschiedenen sehr wichtige Voraussetzungen gebunden: die allgemeine Wirtschaftslage darf sich nicht weiter verschlechtern; die Zinsküsse des Reiches zur Beamtensoldatenaufnahme müssen auch in den kommenden drei Monaten im selben Umfang erfolgen, wie dies im Finanzausgleichsgesetz vorgeschrieben ist; die Ueberweisungen aus der Einkommensteuer usw. müssen in dem geschätzten Umfang auch eintrudeln, oder als Ersatz müssen und alsbald fließende Steuern vom Reich überlassen werden.

Die Durchführung des Golddecks wird auf allen Gebieten staatlicher Betätigung an den einschneidenden Einschränkungen führen; das ist unvermeidlich. Es wird freudig darauf gesehen werden, daß die vorgesehenen Ausgabebeschränkungen unter keinen Umständen überschritten werden. Es ist ein Etat, dessen Durchführung von verschiedenen unserer Einwirkung entzogenen Faktoren abhängt. Im eigenen Interesse aber wie in dem des Reichs müssen wir den vorgesehenen Weg gehen. Er ist heilig und fest, aber durchaus notwendig.

Die Steuerbarkeit der Länder und Gemeinden über die direkten Steuern wird auch vom Lande Baden eritreit. Es wird sehr harter Arbeit bedürfen, die Steuergebote entprechend umzuändern und dann auch den Veranlagungs- und Erhebungsapparat zu vereinfachen. Es wird auch zu beachten sein, daß mit der Rückübertragung der Steuerbarkeit die heftigen Kämpfe um die Reichseinkommensteuer für die Länder kommen — in den Randtag und in die Bürgerausschüsse getragen werden. So einfach wie bisher wird es also künftig nicht mehr sein, wo man häufig lediglich an der „Berliner Steuermaximierung“ die härteste Kritik angelegt hat.

Die Vereinfachung der Staatsverwaltung und der Personalabbau werden in Baden als bald durchgeführt, weil die Finanzlage des Landes dieses kategorisch verlangt. Dabei ist es mir heute schon klar, daß der vom Reich verlangte Abbau von 25 Prozent der vorhandenen Landesbeamten in Baden ganz unmöglich ist. Die badische Verwaltung ist auch nach dem bei schärfer Vereinfachung 1/4 ihrer Beamten entlassen könnte. Daß bei der Vereinfachung der Verwaltung nicht einseitig vorzugehen, sondern die gesamte staatliche Organisation vom Staatsministerium bis zur letzten Beiratsstelle durchgeprüft werden wird, ist selbstverständlich. Und daß der Landtag selbst sich nicht ausschließen wird, gehört nach meiner Meinung ebenso zu den Selbstverständlichkeiten.

Für das Land und seine Bewohner werden Einschränkungen schmerzlicher Art kommen; die jetzt schmerzlichen Besätze der Beamten zahlen, wessen man sich jetzt zu versehen hat. Daß die Beamtenzahl die ganze Last der Verarmung allein trage, ist vollständig ausgeschlossen. Sie kann es auch gar nicht. Die ganze Volksgemeinschaft muß entsprechend ihrer Leistungs-

fähigkeit herangezogen werden — nicht nur in Worten, sondern durch die Tat. Diese Tat wird das Werk der kommenden Wochen sein.

Badische Politik

Das badische Befolungsgefeß

ist in den letzten Tagen vom Staatsministerium auf Grund des § 56 Abs. 2 der Verfassung geändert worden. Es handelt sich dabei um die Anstellung der Bezüge der badischen Beamten an diejenigen der Reichsbeamten. Das badische Staatsministerium hat die Reichsbesoldungsordnung bei allen aufsteigenden Gehältern der Gruppen I—XIII und bei den Einzelgehältern bei der Gruppe B1 übernommen. Die badischen Ministerialdirektoren — BII — und Minister — BIII und IV — beziehen aber auch künftig eine geringere Besoldung als diejenigen im Reich. Während der Ministerialdirektor im Reich einen Grundgehalt von 7020 Mark jährlich bezieht, hat der badische Ministerialdirektor nur einen solchen von 6372 Goldmark. Die Bezüge der badischen Minister mit 8952 Goldmark und des Staatspräsidenten mit 9300 Goldmark bleiben wesentlich hinter denen der Reichsminister zurück, die jetzt einen Grundgehalt von 13.500 Goldmark (und der Reichskanzler 15.000 Goldmark) haben.

Aus Baden

Die Körperliche und geistige Entwicklung der Volksschüler in Baden.

Aufmerksamkeiten Lehren und Kerzen ist es schon öfter aufgefallen, daß die geistig unterentwickelten Schüler der Volksschule in der Regel auch eine körperliche Unterentwicklung zeigen. Aus der Karlsruher Volksschule liegen nun ganz exakte Gewicht- und Größebestimmungen der dortigen Schularztstelle vor, die über diese wichtige Frage interessante Aufschlüsse geben. Verglichen wurden bezüglich der Durchschnittsgewichte und Größen die Rezipienten (d. h. solche Schüler, die ein oder mehrere Male in einer Klasse sitzen bleiben mußten) und die Volksschüler (d. h. solche Schüler, die wegen ausgesprochener Geisteschwäche gesondert unterrichtet werden müssen) einerseits mit den Nichtrezipienten (Normalchülern) andererseits.

Diese Bestimmungen ergaben, daß die Rezipienten und Hilfschüler den Nichtrezipienten (Normalchülern) an durchschnittlichem Körpergewicht und Körpergröße in allen Altersklassen nicht unbedeutlich nachstehen. (Statistische Mitteilungen für das Land Baden, Heft 11.) Dieser von der Karlsruher Stadtschularztstelle festgestellte in der schulpsychologischen Literatur übrigens nie und da schon erwähnte Parallelismus von körperlicher und geistiger Entwicklung fällt dem aufmerksamen Beobachter ganz besonders bei den Unterfahrungen in den Abschlußklassen (Klassen für Siebengehlebene) und in der Hilfschule auf. Es kann nach den vorliegenden Erfahrungen mit Bestimmtheit gesagt werden, daß das körperliche Zurückbleiben der Rezipienten und Hilfschüler hinter den Normalchülern im allgemeinen nicht etwa auf unzureichende Ernährung oder durchgemachten schweren Erkrankungen der Kinder beruht. Es ist vielmehr anzunehmen, daß dieser Parallelismus schon in der Anlage des Keimplasmas begründet, also gewissermaßen erteltes „Erbe“ oder besser gesagt „Erbschaden“ des Kindes ist. In vielen Fällen sind sicher die Giftwirkungen des Alkoholismus als Ursache des achtschichtigen körperlichen und geistigen Zurückbleibens der Kinder zu betrachten. In anderen Fällen ist eine bestimmte schädigende Einwirkung auf das Keimplasma nicht immer nachzuweisen. Aber sicher ist, daß dieser gleichzeitige achtschichtige Prozess der körperlichen und geistigen Unterentwicklung in der weitaus größten Anzahl der Fälle der Ausdruck eines angeborenen Zustandes ist.

Mannheim, 18. Dez.

In den letzten Tagen sind umfangreichere ausländische Gierendungen hier angekommen, wodurch der Preis für Inlandsleiter schon bedeutend zurückgegangen ist. Der Verbraucherpreis für diese frieden Auslandsleiter ist niedriger als der Preis für deutsche Kaffee. — Der etwa 20jährige Tagelöhner Dehlein wurde in dem Augenblick, als er einem Kraftwagen ausweichen wollte, von diesem erfasst und so schwer verletzt, daß er starb.

— Heidelberg, 18. Dez. Eine Versammlung der Ortsbewohner von Rohrbach und Kirchheim beschloß die Gründung einer Kultur-Film- und Gemeinschaft, deren Einnahmen zur Erhaltung des schwer gefährdeten Rohrbacher Krankenhauses dienen soll.

Mosbach, 18. Dez. Bezirksrabbiner Dr. Pöwenstein, der erst kürzlich aus Anlaß seines 80. Geburtstages zum Ehrenbürger der Stadt Mosbach ernannt worden war, ist gestorben.

— Achern, 18. Dez. Im badischen und württembergischen Schwarzwaldbäusen sind in den Sommer- und Herbstmonaten in ganz auffallender Weise die Einbrüche in Auerhäuser und Erholungsheime, wobei vor allem Lebensmittel in größeren Mengen entwendet wurden. Der württembergische Kriminalpolizei ist es nun gelungen, den Einbrecher in der Person des 27jährigen ledigen Kaufmanns Josef Geiler von Durbach bei Offenburg ausfindig zu machen und zu verhaften. Unter dem Druck des gegen ihn angesammelten Beweismaterials legte der Verhaftete ein Geständnis ab, daß er im Sommer und Herbst dieses Jahres in den Bezirken Rottweil, Gengenbach, Achern, Neuenburg und Reupingen 15 größere Einbruchdiebstähle in Auerhäusern, Wirtschaften und Käsereien verübt habe.

— Freiburg, 18. Dez. Durch die frühere enge Zusammenarbeit der Sport- und anderen Vereine von Orten in der Schweiz und Freiburg i. Br. sehen sich jetzt die Vereine dieser Schweizer Stadt veranlaßt, eine durchgreifende Hilfsaktion für die Stadt Freiburg zu unternehmen, um in dieser schweren Zeit auch weiter mit ihr in enger Fühlung zu bleiben.

— Donaueschingen, 18. Dez. Aus Anlaß der Korradfeier der katholischen Pfarrgemeinde wurde ein Stück aus dem 800 Jahre alten Choralterspiel vom Heile des Heiligen aufgeführt, das Stadtpfarrer Dr. Feuerstein im Sommer dieses Jahres in der Ministerialbibliothek zu Schaffhausen gefunden hat, und das schon im Jahre 1128 bei der Feier der Heiligsprechung im Münster zu Konstanz erklingen ist. Redakteur Dr. Laur gab in großen Zügen ein Bild von der Entwicklung der alten Diözese Konstanz.

— Singen a. S., 18. Dez. Mit Unterstützung der Stadt, des hiesigen Männergesangsvereins und der Ehefrauengemeinde Hohentwiel ist eine Schöffelhäuser-A.G. gegründet worden, die bezweckt, durch Erhaltung eines monumentalen Gebäudes am Fuße des Hohentwiel dem Schöpfer des „Eckehard“, ein bleibendes Denkmal zu setzen. Hervorragend beteiligt an der kostenfreien Lieferung des Baumaterials sind die württembergischen und badischen Industrieellen von Tausenden fleißigen Händen Deutschlands und der Schweiz sind beinahe schon vor Monaten die großen Materialzüge entladen und das Baumaterial trocken zum Bauplatz geführt worden. Tausend fleißige Hände haben sich wieder uneigennützig hingebend zur Errichtung des Baues selbst zur Verfügung gestellt.

— Konstanz, 18. Dez. Anlässlich einer Haus-suchung, die wegen Kirchenraubs vorgenommen werden mußte, fand man einen Restfisch und eine Patene, beides silbervergoldet, rheinische Arbeit, ein Elbortiummännchen, ein Taufmännchen, ein Taufsalzgefäß, viele andere kunstvernickelte, silbernes Grifaum und Geläut und ein leinernes Reliquiärfleisch. Diese Gegenstände dürften von einem Kirchenraub herkommen. Nähere Auskunft erteilt die Kriminalpolizei in Konstanz. — Mitten aus seinem Berufsleben herausgerissen wurde hier am Samstag früh der allseits bekannte Postler Meibele von „Barbarossa“. Der erst 49jährige Mann erlitt einen Herzschlag.

Aus Nachbarländern

St. Ingbert, 18. Dez.

Hier kam abends ein schwer beladenes Lastauto vor dem Hotel „Zur Glode“ an. Der Lenker des Autos wollte im

Vom Büchertisch.

Annette von Droste-Hülshoff, Gesammelte Werke.

herausgegeben von Hans Martin Ester. 8 Bände. Weimar, Erich Lubenstein Verlag. Diese Ausgabe ist von allen Ausgaben der weltfälligen Dichterin bei weitem die beste und vollständigste. Denn die erste und lange Zeit allein maßgebende Sammlung, die W. Kreizen in den 80er Jahren in Münster herausgegeben hat, ist inzwischen durch eine eifrige historische Fortsetzung, zumal durch die Arbeiten von Hüffer und H. v. Scholz, in manchem überholt, und die zahlreichen populären Ausgaben, die nachher herausgekommen sind, beschränken sich mehr oder minder auf Auswahlen. Hier dagegen ist, in guter Ordnung und durch eine liebevolle Biographie bereichert, Lebenswerk und Persönlichkeit der Dichterin den andächtig nachfolgenden Lesern dargeboten. Dem Rezensenten bleibt nur übrig, den Wunsch auszusprechen, daß die deutsche und zarte Kunst der weltweisen Dichterin nun in dieser würdigen Ausgabe recht viel Verbreitung finden möge; denn wenn in der lauten Zeit des heutigen Drängens und in der deutschen Not unserer Tage das eigene Volkstum und die großen Kulturwerte unserer Vergangenheit uns zu entschwinden drohen, so mag es eben darum doppelte Pflicht werden, dafür zu sorgen, daß nicht die deutsche Seele zugrunde geht, die in der Poetik dieser weltfälligen Dichterin so fest und untug wiederbelebend, Schmerzhaft und erhellend konnten wir es in diesem Sommer erleben, daß selbst die stillen Schatten deutscher Vergangenheit in der entlegenen Notlage unserer Tage nicht sicher davor sind, zerstreut zu werden: man mußte sehen, wie durch das altersgraue Schloß von Meersburg und durch sein bescheidenes und reichliches Tüchlein, das Wohn- und Arbeitszimmer Annettes, unaussprechlich der flammende Strom der Fremden aus aller Herren Länder sich ergoß und wie diese Menschenmen-

gerie an einer der ehrwürdigsten Stätten des deutschen Reiches, lärmend und ehrfürchtiglos, sich breitmachte.

Dr. F. Schnabel.

In der Luft undbeist. Lehmanns Verlag München. Erlebnis in Weltkrieg erzählt von Luftkämpfern. Herausgegeben von Paul Neumann, Major a. D. der Fliegertruppen. Das Buch führt uns als drittes der beiden Vorgänger „Im Felde“ und „Im See undbeist“ an und gibt uns in 50 Schilderungen aus der Feder ehemaliger Flieger einen anschaulichen Ueberblick über das, was von Deutschland im Weltkrieg auch in der Luft erlebte wurde. (Auch Deutscher Reichstag und der Reichstag beteiligt.) Um aber alles Geleitete recht würdigen zu können, muß man die Einführung gelesen haben, die General von Eberhardt dem Buche gibt: „Wie wir wurden“. Da sehen wir, daß die Fliegerwaffe bei Kriegsausbruch so gut wie aus dem Nichts geschaffen wurde und lernen die ungeheuren Schwierigkeiten kennen, die solchen Improvisationen in Stunden vaterländischer Not erwachsen. „Kann ich Armen aus der Erde stampfen?“ Deutschland hat es gekonnt und sich u. a. auch eine Luftwaffe geschaffen, die in Ost und West, mit Flugzeugen, Luftschiffen und Ballons dem Feind zu Leibe ging. So erleben wir das Radiohören im Droscher Hochgebirge, wie freies über Italien's Ebenen, wie sehen auf französischem Boden und bebene unsere Flügel auf dem weitaus Kriegsschauplatz bis tief hinter die Front aus, im Osten aber sprengen wir Brücken und Bahnen im Rücken der Russen und stehen dann weiter in den Orient, um mit den Kameraden im Heiligen Lande den Feind zu jagen. Durch das Jordantal gegen Jericho, wo das Manometer am toten Meer „unter Meereshöhe“ meldet, nach Fort Salz und zu den Pyramiden, überallhin trägt das Flugzeug die Axt des Volkes, das in ruhmreichem Ringen den Kampf auch mit den Elementen aufzunehmen weiß. Das Buch ist zwei-

fellos das beste der drei in dieser Serie erschienenen und kann warm — besonders auch der Jugend empfohlen werden.

Waldmannscheit.

Heda Ihr Jäger, aus dem schönen badischen Land, wollt Ihr uns einmal hinausbegleiten in die Freiheit der Natur, um unter den Einbrüchen der herben Schönheiten der nordischen Ebene in Wald und Feld den Spuren St. Hubertus durch Moor und Heide zu folgen? Gilt, dem sogleich entführt Euch der Schmelz über Berlin und Stettin in die Welt der Kiefernwälder und der Sonnenuntergänge, der Blauschneide und Bräde, wo es gilt, auf Anstand und Saunenwechsel, auf dem Brunnplaz und hinter dem Vorzeichen der Waldmannsflucht zu stehen, oder von hoher Kanzel, wie in schwankendem Boot ummittelbare Zwiegespräche mit Gottes freier Natur zu halten. Daß Ihr aber keine Zeit, Ihr Freunde der Natur, dann vertraut Euch der Führung an, die Paul Bitterli mit flüssigem Wort und kundiger Feder übernimmt, um Euch seine Jagdgeschichten aus Moor und Heide zu erzählen und mit ihnen immer neue Naturbilderungen zu verbinden. (Wenn der Kranich zieht.“ Verlag Grethlein & Co.) So wird nicht nur der ausübende Jäger, sondern auch der Naturfreund das Buch mit reichem Genuß und „Waldmannsdank!“ aus der Hand legen.

Die Märchen vom Rhein von Clemens Brentano mit Bildern von Felix Meise. Verlag Erich Reich, Berlin. Die Spanische Druckerei in Leipzig hat es übernommen, im Herbst dieses Jahres Brentanos Rheinmärchen neu zu drucken, nachdem diese schon zahlreiche Vorgänger auf dem Büchermarkt gehabt haben. Brentano ist ja als Verfasser seiner berühmten Märchen Geschichte Godel, Dinkel, und Gadelele ebenso bekannt, wie durch die bedeutende seiner Leistungen, die in der Sammlung alter deutscher Volkslieder unter dem Namen: „Des Knaben

Wunderhorn“ zusammengefaßt ist. Wenn jetzt, da der Vater Rhein die Augen des ganzen Vaterlandes auf sich lenkt, das Märchen vom Rhein und dem Müller Radlauf des beliebtesten rheinischen Dichters auf dem Welt-nachschubbüchertisch erscheint, dann wird es sich zu seinen alten Freunden zweifellos schnell neue erwerben.

„Goldhähnchen's Simelefahrt“.

Ein Märchenbuch von Dorothée Godele. (Verlag Guido Padebeli H. G., Berlin.) Die Verfasserin versteht es gut, das Reich der verwunschenen Prinzessinnen, Feen und Nixen, der schönen Englein, der Höfen, und von ihrer höchst geteilten Kinder lebendig zu machen. Mit Entzücken werden unsere Kinder und auch die Großen die buntesten Märchen lesen, in denen der echte Märchentun prachvoll getroffen ist. Richard Fieders hat das Buch mit reizvollen Bildern und Zeichnungen versehen.

„Die Volksrechte“.

Eine Schriftenfolge. 1. Bezug und Herkunft der Abgeordneten zu den deutschen und preussischen Parlamenten. Von Dr. A. Rosenbaum. 2. „Anno 48“ Friedrich Bayer. 3. „Der Einzelne und die Gemeinschaft“. Vom Geschäftsverfahren des Frankfurter Parlaments. Von Dr. phil. Kurt Schauer. 4. „Wirtschafts- und Sozialpolitik im Frankfurter Parlament 1848/49“. Von Walter Schneider. Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Abteilung Buchverlag, Frankfurt a. M.

Prinz Max von Baden für eine Diktatur. Die von uns kürzlich veröffentlichten Ausführungen des Prinzen Max von Baden über die Notwendigkeit einer Diktatur sind jetzt als ein „Appell an den Reichspräsidenten“ in Form einer Broschüre bei der Deutschen Verlags-Anstalt Stuttgart erschienen.

obigen Hotel übernachten und das Auto wurde in die Toreinfahrt gestellt. Ploßlich in der Nacht gab es eine gewaltige Erschütterung im Hause; alles sprang aus den Betten, um zu sehen, was vorgefallen war. Das Lastauto war durch den Boden der Toreinfahrt in den darunter liegenden Keller versunken. Die Ueberwölbung des Kellers hatte die Last nicht ausgehalten und gab nach, wodurch das Auto in die Tiefe versank. Der Schaden ist sehr bedeutend, die Bergungsarbeiten sehr schwierig.

Aus dem Stadtkreise

Der Zugverkehr über Offenburg.

Die neuen durchgehenden Verbindungen nach und von Basel und Konstanz über Offenburg haben in dem heute erscheinenden Neubuch des amtlichen grünen Kursbuches vom 19. Dezember, das außerdem sämtliche Fahrpläne für Baden nebst Anschließ- und Fernverbindungen enthält, Aufnahme gefunden. Jeder Reisende wird gut tun, sich diesen Fahrplan anzuschaffen. Da die übrigen, durch die Umstellung und die früher eingetretenen Fahrplanänderungen und Zugausfälle ebenfalls berücksichtigt sind, liegt wieder ein dem jetzigen Stande entsprechendes Fahrplanbuch vor, das im Hinblick auf den Weihnachtsverkehr schon allgemein verlangt wurde. Das Kursbuch ist bei allen Buchhandlungen und den sonstigen Verkaufsstellen sowie an den Bahnhöfen zu haben. Preis 1 Goldmark.

Ein größerer Brand

Brach gestern vormittag zwischen 1/2 und 1/4 Uhr auf dem Hof der Firma Sinner & Co. in Grünwinkel aus. Wie verlautet, geriet durch ein vierjähriges Kind das Stroh in einer Scheuer in Brand, dem die ein Teil eines Stalles zum Opfer fiel. Der Firma ist ein beträchtlicher Schaden entstanden, dessen Höhe jetzt noch nicht übersehen werden kann. Hauptächlich zerstört, weil bei dem Brand große Mengen an Futtermitteln, Getreide, Heu, Stroh, Haler, Gerste und ferner landwirtschaftliche Maschinen mitverbrannten. An den Viehställen befanden sich die Fabrikfeuerwehr des Unternehmens, die freiwillige Feuerwehr Grünwinkel, die Feuerwehr und die Fabrikfeuerwehr der Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Vieh ist nicht verbrannt.

Kinderpeisung.

Auf den Aufruf des Vereins Jugendhilfe zur Gewährung von Freitischen an hiesige Schulkinder haben sich bis jetzt etwa 100 Menschenfreunde gemeldet. Im Künstlerhaus, Karlsstraße, dürfen täglich 4 Kinder essen. Das Speisebudget beträgt 220, hat für den ersten Weihnachtstag 20 arme Kinder zum Mittagessen eingeladen. Große Weihnachtsfreude ist dadurch in die bescheidenen Familien gekommen. An harem Geld sind bis jetzt 90 Goldmark eingebracht; damit kann 12 hiesigen Kindern 4 Wochen täglich ein warmes Mittagessen in der Schule gewährt werden. Der Verein Jugendhilfe, Kreisstraße 15, nimmt noch Adressen von Familien entgegen, die zur Aufnahme von armen Kindern an den Mittagstisch bereit sind, ebenso sind weitere Geld- und Kleingeldspenden herzlich willkommen.

Mit Bezug auf die Frage des holländischen Gesandten an den Kardinal von Köln, ob die Deutschen sich helfen wie Brüder in dieser Zeit der großen Not, möchte ich bemerken, daß auch in Großbritannien ein Hilfskomitee errichtet wurde für die notleidenden deutschen Frauen und Kinder. Es folgten eine Reihe von Briefen, von denen der in „Observer“ von Miss Emily Hobhouse der ärmste war für uns.

Krauen wir uns selbst einmal: Ueberlassen wir nicht alles den Organisationen? Brüderlich sich helfen, heißt doch sich herablassen und selbst den Bruder auffuchen in seiner Not. Während der Kriegszeit hatten wir mehr Gemeinheitsgefühl, keiner war zu stolz, dem andern zu helfen. In diese Bruderschaft noch zu finden? Persönlich helfen, wäre auch ein größerer Segen für den Gebenden; es würde ihn gewiß innerlich bereichern und den Bruder in seiner Bedrängnis trösten. Gerade jetzt zur Weihnachtszeit wäre es angebracht, daß der Besitzende dem Besessenen helfe. A. B.

Die „Alkoholfut“.

Von der Arbeitsgemeinschaft der Gärungs- und Brauereigewerbe wird uns geschrieben:

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sollmann in Köln hat sich kürzlich in einem offenen Brief an den „Central von Seede“ gemeldet, in dem er ihn aufforderte, durch ein Verbot des Ausschankes von Branntwein und Likören die „Alkoholfut“ zu dämmen und damit gleichzeitig eine der Hauptursachen des deutschen Volkes zu verstopfen.

Der Sollmann geht bei seiner Forderung nach einem völligen Verbot des Ausschankes von Branntwein und Likören von einer ganz irrigen Voraussetzung aus. Jeder, der heute auch nur einigermaßen Einblick in die Lebenshaltung der breiten Massen nehmen kann, wird ohne weiteres feststellen müssen, daß der Alkoholkonsum, besonders der von Branntwein und Likören, in der Gesamtheit des deutschen Volkes ganz erheblich zurückgegangen ist. In dieser Tatsache kann auch die Feststellung nicht ändern, daß unter Ausnutzung einer günstigen Konjunktur in einem Teil der deutschen Großstädte eine Zahl von Likören und ähnlichen Schankstätten emporschossen, deren Lebensfähigkeit von vornherein fraglich war. Genaß, einige wenige Luxusgaststätten dieser Kategorie mögen sich auch heute noch über Wasser halten, der weitaus größte Teil dürfte sich aber alsbald umstellen und beschränkt sich heute in der Hauptsache auf den Ausschank von Kaffee, Tee und allenfalls auf glasweisen Ausschank von Wein.

Auch der Konsum an Branntwein und Likören in den hauptsächlich von Arbeiterkreisen besetzten Lokalen ist, wie jeder Gastwirt ohne weiteres auf Anfrage bestätigen wird, ganz erheblich zurückgegangen. Es ist ja auch für jeden, der wirklich sehen will, durchaus klar, daß durch die immer tiefer sinkende Lebenshaltung aller Kreise das erforderliche Geld fehlt, um sich auch nur gelegentlich den durch außerordentlich scharfes

Zufassen der Steuerbehörden (die Steuer stieg von 1.25 Goldmark auf 4.80 Goldmark für das Liter Weingeist) verzeuerten Branntwein oder gar Likör zu leisten.“

Ganz besonders klar läßt sich der Rückgang des Branntweinkonsums erkennen aus den statistischen Veröffentlichungen der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein. Nach den neuesten Feststellungen dieser Anstalt ist der Absatz von Trinkbranntwein auf weniger als ein Drittel des Absatzes im Jahre 1922 zurückgegangen, in welchem Jahre der Konsum gegenüber der Vorkriegszeit bereits um die Hälfte zurückgegangen war. Konnte man schon in der Vorkriegszeit in Deutschland im Vergleich zu andern Ländern durchaus nicht von übermäßigem Branntwein- und Likörkonsum sprechen, um wieviel weniger heute, wo der Konsum an Branntwein und Likören weniger als ein Sechstel des Vorkriegskonsums beträgt.

Für das deutsche Volk war der Alkohol nie eine „Glücksquelle“, eine „Glücksquelle“ ist er auch heute nicht. Das deutsche Volk sucht unter ganz andern Dingen als unter einem übermäßigen Alkoholkonsum. Diese Kräfte zu befestigen, sollten sich alle jene zusammenfinden und zusammenhängen, die glauben, ein Mandat zu haben, für das deutsche Volk in seiner Gesamtheit tätig zu sein.

Vom Eisenbahnverkehr an den Feiertagen.

Die Sonntagsfahrpläne, die am Samstag, den 22. d. Mts mittags gelöst sind, gelten bis zum 26. Dezember, die am 29. Dezember gelösten bis Dienstag, den 1. Jan., jeweils 12 Uhr nachts bis einschließlich. — Auf eine Anfrage aus dem Reichstage wegen Mißständen, die namentlich bei den nach Westen fahrenden D-Zügen beobachtet wurden, antwortete der Reichsverkehrsminister, daß er die Zugbeamten wiederholt eindringlich auf das Ungehörige einer unterschiedlichen Behandlung der Fahrgäste bei der Unterbringung in den Zügen und bei Uebertragung des Rauchverbotes hingewiesen und strenge Strafe, gegebenenfalls Dienstentlassung angedroht habe, wenn die Beugung als Folge einer Befehls- oder sonstiger unehrenhafter Handlungen nachweisbar sei. Eine strenge Ueberwachung der Züge zur Ermittlung pflichtvergeßener Beamter sei im weitestgehend Maße sichergestellt. — Wie verlautet, beabsichtigt die Reichsbahndirektion Berlin die Ausgabe von Platzkarten für die Züge wegen des allgemeinen Verkehrsrückgangs einzustellen. Die Karten sollen erst dann wieder eingeführt werden, wenn sich der Verkehr wieder gehoben hat.

Weihnachtspaket. Bis zum 24. Dezember bietet sich eine außerordentlich günstige Gelegenheit zur Abwendung von Weihnachtspaketen in das altsächsische Gebiet in Einzelpaketen (nicht Massensendungen) bis zum Gewicht von fünf Kilo. Alle Interessenten sollten hiervon Gebrauch machen. Auskunft erteilen die Postanstalten.

Weihnachtspässe nach Straburg. Für die Bewohner des Brückenkopfes Rehl werden in der Zeit vom 17. bis 31. Dezember Pässe für eine einmalige Reise von zweitägiger Dauer und zwar nur nach Straburg ausgestellt.

Der brödelnde Franken. Zum Allerheiligentag hatten die französischen Behörden den ehemals in Elsaß-Lothringen anässigen deutschen Familien, die im besetzten Gebiet wohnen, Pässe zum Besuch ihrer Familiengräber zur Verfügung gestellt. 5000 Personen hatten davon Gebrauch gemacht. Wie der „Tempt“ mittelt, haben die Kaufleute im Unterland bei dieser Gelegenheit ein gutes Geschäft gemacht, da die Besucher aus dem Reich sich reichlich mit Vorräten versehen, die sie mit französischen Noten und Devisen bezahlten. Infolge dessen hat die Vereinigung der Kleinhändler nunmehr beim Präfekten von Straburg beantragt, den Bewohnern des besetzten Gebietes vor Weihnachten wiederum Gelegenheit zu derartigen Einkäufen im Elsaß zu geben. Die Straburger Handelskammer hat diesen Antrag bestritten. Die französischen Behörden haben daraufhin Anwendung erhalten, während der nächsten zwei Wochen den Bewohnern des besetzten Gebietes Pässe für einen Aufenthalt von achtmündertzig Stunden zur Verfügung zu stellen. Das Blatt macht bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, wie sich die Verhältnisse jetzt weniger als einem Jahr geändert haben. Damals gingen so viele Straburger über den Rhein, um aus der nachdringenden Entwertung der Mark Nutzen zu ziehen, daß die Behörden den Grenzverkehr einschränken mußten, weil die namentlichen Kleinhändler sich über die Schädigung des Geschäfts beklagten. „Heute haben sich die Dinge geändert“, so bemerkt es mit Befriedigung. Es verhält sich offenbar ähnlich der Erkenntnis, daß auch die gegenwärtige Billigkeit der Waren in Frankreich nur eine rasch vorübergehende Erscheinung darstellt, die in der Entwertung des Franken ihren Grund hat, und daß der Umsturz der Preise erst dann aufhören wird, wenn in Frankreich ebenso wie in Deutschland wieder stabile Zahlungsmittel bestehen werden. Denn im Durchschnitt sind heute auch in Frankreich die Preise der Lebensmittel um das Dreifache gegenüber den Friedenspreisen gestiegen und jedes Eintun des Franken zieht neue Steigerungen nach sich. — Wir können dem Nachbar neidlos diesen Zustand, denn er ist nur der Vorkämpfer für einen noch schlechteren, ohne zu behaupten, sein „böser“ Wille habe ihn herbeigeführt.

Das wertbeständige Notgeld der Badischen Landwirtschaftskammer wird, wie das übliche wertbeständige Notgeld, erst fröhlichens am 15. Januar 1924 zum Einsatz aufgerufen werden, ist also bis Mitte Februar 1924 auf alle Fälle als Zahlungsmittel zu vermerken. Seine Umlaufsfähigkeit im ganzen Lande sichert ihm weiteste Verbreitung.

Das Reichsgericht Nr. 127 vom 14. Dezember hat folgenden Inhalt: Verordnung über die wöchentliche Ermäßigung des Besoldungsanspruchs. — Verordnung über die Beaufsichtigung bayerischer privater Versicherungsunternehmen. — Verordnung über Geschäftsbüro und Verfahren der Knappschaftsversicherungsämter. — Verordnung über Renten in der Unfallversicherung.

Todesfall. In einem Hause der Kaiserstraße wurde seit geraumer Zeit eine alleinlebende 60 Jahre alte Frau nicht mehr gesehen. Beim

Defnen ihrer Wohnung durch die Polizei wurde die Frau tot in ihrem Bette angetroffen. Ein Schlaganfall scheint ihrem Leben ein Ziel gesetzt zu haben.

Selbstmord. Im Laufe des Montagvormittags verübte in Kuppur ein 21 Jahre alter verheirateter Schlosser dadurch Selbstmord, daß er sich mit einer Pistole einen Kopfschuß beibrachte. Die Beweggründe sind unbekannt.

Nachlässige Körperverletzung. Am Montag fuhr ein Motorradfahrer in der Etlingerstraße einen Privatkar an, so daß dieser eine Schulterverletzung davontrug.

Verhaftungen wurden: ein Schlosser aus Tiefenbach, eine Stickerin aus Föhligen, eine Dienstmagd aus Dittwar, sämtliche wegen Diebstahls, zwei Tagelöhner, ein Maurer von Teufelsbrunn, ein Maler von hier wegen Verdachts, Kellerdiebstahl verübt zu haben, ein Tagelöhner aus Weidenberg wegen Unterschlagung, ein Händler aus Wellesweiler wegen Körperverletzung, die Frau eines Müllers aus Neu-Schönfeld wegen Weineids, ein Gärtner von Waldsee, der von der Staatsanwaltschaft in Ulm wegen Diebstahls gefucht wurde, ein Tagelöhner von Daxlanden, der von der Staatsanwaltschaft in Freiburg wegen Diebstahls ausgeschrieben war, ein Kaufmann von hier wegen Handels mit Devisen, ein Dienstmagd aus Merkingen, ein Arbeiter von hier wegen Diebstahls, ein Packer von Ebersbach, der von der Staatsanwaltschaft in Stuttgart wegen Betrugs gefucht wurde, ein Käufer von Walolun wegen Handels ohne Genehmigung, ein Hilfsarbeiter von Bruchhausen, in dessen Besitz Wäschestücke gefunden wurden, über deren Herkunft er sich nicht ausweisen kann und die offenbar von einem Diebstahl herrühren

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Im ersten Akt von Hans Pflanzers musikalischer Komödie „Die Krone“, die u. a. die Entdeckung der berühmten „Missa Ganes“ Marcellus Schellerers zur Darstellung bringt, wie sie nach der Uebersetzung der Einwirkung himmlischer Engel durch einen einstigen Nacht soll komponiert worden sein, wird neben dem Komponisten des Badischen Landestheaters dank dem gütigen Entgegenkommen der Leitung des Goethe-Gymnasiums ein von Musikdirektor Schmitt geleiteter Knabenchor des Goethe-Gymnasiums in einer Stärke von 80 Stimmen mitwirken. Die Engelstube, von einem so großen Stimmenkörper vorgezogen, werden ganz besonders an Glanz und Ausbund gewinnen und dazu beitragen, gerade diesem gemalten Schluß des 1. Aktes eine außerordentliche Ausbeutung zu verleihen. Prof. Schmidt hat seine Mitwirkung zugesagt.

Beranstellungen.

Alfred Böhm ist von seiner Erkrankung wieder völlig hergestellt. Der zweite Weiberklausierabend der Konzeptionskurse findet am Donnerstag, den 19. Dezember, abends 8 Uhr, im Eintrachtslokal beim Kaffeehaus statt. Es sind noch Karten im Vorverkauf sowie an der Abendkasse erhältlich.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 15. Dez.: Wilhelmine Naß, alt 85 Jahre, Witwe des Elfenfabrikanten Ludw. Naß. — 16. Dez.: Joh. Bred, Kaufmann, ledig, alt 20 Jahre; Anna Hise, alt 84 Jahre, Witwe des Forstwirts Frdr. Hise. — 17. Dez.: Monika Knapp, alt 61 Jahre, Ehefrau des Ausfühlers Wilh. Knapp; Elsa Pfeiffer, Fabrikarbeiterin, ledig, alt 23 Jahre.

Gerichtssaal

Eine Wohnungs-Zwangsväumung mit blutigem Ausgang.

— Karlsruhe, 18. Dez. Unter der Auflage der mehrfachen Körperverletzung stand heute der Schuhmacher Christian Daffner von Pforzheim vor der Strafkammer. Der Angeklagte wohnte in Pforzheim im Hause Solfenstraße 4 bei einer Familie Weiß und hatte schon im Februar 1922 von der Familie Mitteilung bekommen, daß er sein Zimmer räumen müsse. Da er aber keine andere Wohnung fand, so konnte er all die folgenden Monate noch wohnen bleiben, bis ihm anfangs September durch einen Gerichtsvollzieher eröffnet wurde, er müsse jetzt das Zimmer räumen und wenn er das nicht freiwillig tue, würde es unter Zwangsmaßnahmen geschehen. Am Morgen des 6. September kam es nun zu einem wütenden Aufruhr in der Wohnung der Familie Weiß. Der Angeklagte gab an, er sei von der Frau Weiß gerächt worden und habe sich wegen der angebotenen Zwangsväumung Wohnungsräumung in großer Erregung befunden. Die Zeugenaussagen ergaben aber das Gegenteil, es wurde vielmehr festgestellt, daß Daffner ohne jede weitere Ursache auf die Angehörigen der Familie Weiß losgegangen ist und sämtliche Personen, die ihm entgegenkamen, mit einem Schustermesser böse zürchtete. Der erste Angriff des rabiat und roh geschulterten Angeklagten, der auch schon befristet ist, richtete sich gegen Frau Weiß, die sieben Schwunden erhielt und schließlich bewußtlos zusammenschlug. Auf die Hilfe der sehr erheblich verletzten Frau eilte der Gemann Weiß herbei, um die Daffner sofort mit voller Wucht einzufachen und ihm nicht weniger als zwölf Stichwunden beibrachte. Weitere Familienangehörige und Nachbarn, die herbeieilten, wurden ebenfalls von Daffner gestochen; sie wiesen Stichwunden durch die Lunge, im Gesicht und an den Armen auf.

Der sachverständige Arzt erklärte, einige der Stichwunden seien von hinten geführt worden, und es sei geradezu als ein Wunder anzusehen, daß die Sache so gut abgegangen sei und alle der ziemlich erheblich verletzten Personen mit dem Leben davon gekommen seien, denn einige der Verletzungen seien sehr gefährlicher Natur gewesen. Daffner selbst hat nur zwei leichtere Kopfverletzungen davongetragen und wurde grün und blau geschlagen. Er behauptete, er sei, bevor er gestochen habe, mit einem Weil sehr wichtig auf den Kopf geschlagen worden; die ärztliche Untersuchung ergab aber, daß er keine Verletzungen davongetragen hat, aus der Zeugenvernehmung ging vielmehr hervor, daß Daffner die Weibliche gegen die Familie Weiß und andere Personen geführt hat.

Ein Zeuge erzählte, in der Küche, wo sich die Vorgänge in der Hauptsache abgepielt haben, hätte es wie in einem Schlachthaus ausgesehen. Von dem Angeklagten selbst gab einige der Zeugen kein gutes Bild; er wurde als grob bezeichnet, er verunreinigte die Nachbarküchen,

wenn er nachts heimgehe, um die Leute zu ärgern und verübe nachts Aufschörungen in seinem Zimmer.

Das Urteil lautete auf 4 Jahre 6 Monate Gefängnis, abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft.

Ein Pforzheimer Eisenbahnunfall vor Gericht.

— Karlsruhe, 18. Dez. Mit einem schweren Eisenbahnunfall, der sich am Sonntag, 15. Juli, abends 1/2 Uhr, auf dem Pforzheimer Bahnhof zurang und bei dem eine Reisende das Leben einbüßte, hat sich heute die Karlsruher Strafkammer beschäftigt. Am Abend des genannten Tages war von Wilh. Schmidt aus 25 Wagen bestehender dichtbesetzter Zug in den Pforzheimer Bahnhof eingelaufen. Bevor noch alle Reisenden ausgestiegen waren, fuhr der Zug plötzlich zurück und eine Frau Krupp, die gerade im Aussteigen begriffen war, stürzte, kam unter die Räder und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie sofort tot war.

Unter der Auflage der fahrlässigen Tötung, die mit diesem Eisenbahnunfall in engstem Zusammenhang steht, hatten sich nun die Rangierer Adolf Weisfer und Wilhelm Schwender, beide im Pforzheimer Bahnhof tätig, zu verantworten. Die Vernehmung des Rangierers Weishofer ergab, daß dieser das Signal zur Rückfahrt gegeben hatte, obgleich er garricht auf der Bahnhofsfläche stand und deshalb auch nicht überblicken konnte, ob bereits alle Reisenden den Zug verlassen haben. Er saate, einige junge Leute hätten im Zug Anfra getrieben und, um sie zum schnellen Aussteigen zu veranlassen, habe er das Signal gegeben. Der Rangierer Schwender hörte das Signal und laute dem Lokomotivführer, er solle den Zug rückwärts aus dem Bahnhof hinausfahren. Der Zug fuhr dann etwa 2 bis 3 Waggons zurück und hielt dann, da die Notbremse gezogen worden war, plötzlich an.

Nach der Vernehmung der beiden Angeklagten folgte zunächst eine längere Auseinandersetzung, in welcher Weis die Rückfahrtsignal gegeben sei, da der Angeklagte Weishofer erklärte, er habe nur geppiffen, nicht aber analisch die vorgeschriebene Armbewegung gemacht.

Der Sachverständige, Reiterungsbaaurat Krepper, erklärte, wenn die Armbewegung nicht gleichzeitig mit dem Signalpfiff erfolge, so sei das kein vollständiges Rangiersignal. In dem vorliegenden Falle läge aber unabweislich eine Fahrlässigkeit der Signalgebung vor. Der Angeklagte Schwender bemerkte, er wisse nicht, wer von den Rangierern (es waren drei an dem langen Zuge tätig) das Signal gegeben habe. Der Sachverständige führte aus, zu einer schnellen Beschleunigung des Zuges sei kein Anlaß gegeben gewesen. Das Rangierpersonal hätte ruhig noch die Einfahrt des Calwer Zuges abwarten können. Dieser Ansicht widersprach der Angeklagte Schwender. Er saate, zwischen der Einfahrt des Wilbader Zuges und der des Calwer Zuges seien Fahrplanklassen nur 15 Minuten. Das Rangierpersonal habe sich eilen müssen, den Wilbader Zug wieder aus dem Bahnhof hinauszubringen, es da dann den Calwer Zug zu bedienen hat. Dem Rangierpersonal, d. h. Schwender, sei übrigens bekannt gewesen, daß der Zug von Calw bereits gemeldet war.

Bei der Zeugenvernehmung wurde zuerst der Mann der getöteten Frau Krupp gehört. Er konnte mit aller Bestimmtheit bestätigen, daß seine Frau nicht vom Wagen gestochen worden sei. Sie sei in dem Augenblick abgestiegen, als der Zug rückwärts fuhr, und da sie in der verkehrten Richtung den Bahnsiege betreten wollte, wurde sie umgeworfen und kam unter die Räder. Der Rangierer Lauter wurde vorläufig nicht verurteilt, da er auch das Signal zur Rückfahrt gegeben hatte, nachdem er es von Weishofer hörte. Ein weiterer Zeuge (ein Eisenbahnfunktionär) sah und hörte, wie Weishofer das Rückfahrtsignal gab, obwohl noch nicht alle Leute ausgestiegen waren. Er saate zu Weishofer: Laßt das Zeug bleiben. Daraufhin habe Weishofer aufgehört zu pfeifen.

In der weiteren Zeugenvernehmung traten besonders neue Momente nicht zutage.

Nach der Vernehmung von 12 Zeugen und längerer Beratung fällt das Gericht folgendes Urteil: Rangierer Adolf Weishofer wurde zu 3 Monaten Gefängnis und Rangierer Wilhelm Schwender zu 150 Goldmark Strafe verurteilt.

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 19. Dezember 1923.

Bad. Landesbheater: „Prinz Friedrich von Homburg“, abends 7 bis nach 10 Uhr.
2. Meißer-Opernabende: Alfred Böhm, abends 8 Uhr, Eintracht.
Karlsruher Hausfrauenbund: Dec.-Mittag, nachmittags 1/2 Uhr im Schloß.
Residenz-Virtuelle: Neues Programm.
Café des Wehens: Großes Sonderskonzert, abends 8 Uhr.
A. S. S.: Svielerverammlung, abends 1/2 Uhr im Moninger, Konfordiaal.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Gefahren des Winters.

Wer bei jedem Schritt auf die Straße sehen muß, ist ständig in Gefahr, sich zu erkalten, wenn er nicht über gute Kleidung und über noch bessere Schuhe verfügt. Gerade das Schuhwerk ist es, das uns vor kalten Füßen bewahrt, die in den meisten Fällen der Ausgangspunkt schwerer Erkrankungen sind. Die meisten Menschen sind in der Regel sich bei Beginn des Winters oder im Laufe desselben neuen Schuhwerk anzuschaffen. Mit anschließender Sorge betrachten sie ihren Vorrat die Stiefel daraufhin, ob sie die Furchigkeit der Straße nicht durchlassen. Wie beruhigend ist es aber, zu wissen, daß die Füße gegen Kälte und Nässe wohl geschützt sind. Nur durch rationelle Schuhpflege ist dieses zu erreichen. Das Leder muß geschmeidigt und wasserfest erhalten werden, damit die Schuhe eine längere Lebensdauer haben. Durch ständige Pflege mit „Erdal“, der rühmlichst bekannten Schuhpflege, wird dies mühelos erreicht. Die Schuhe werden dadurch so gut erhalten, daß man nicht befürchten muß, nasse Füße zu bekommen und so den Reim zu schwerer Erkrankungen mit sich herinzutragen.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Die Goldmark

am 18. Dez. berechnet nach dem amtlichen Berliner Dollarbriefkurs, 1 Dollar = 4.20 Mk. Vorkriegswert,

1 002 500 000 000 Papiermark.

Goldanleihe (1 Dollar) 4200 Milliarden
Dollarschatzanweisungen 4200 Milliarden.
Zuteilung 15 Prozent.

Bilanzierung in Goldmark.

100-Mark-Aktien und 10-Mark-Anteile.

Der Entwurf eines Goldbilanzierungsgesetzes, mit dem sich vor einigen Tagen der Reichswirtschaftsrat beschäftigte, dürfte in aller nächster Zeit schon auf Grund des Ermächtigungsgesetzes in Kraft gesetzt werden. Kaufleute, die zur Führung von Handelsbüchern verpflichtet sind, haben vom 1. Januar 1924 ab oder, falls das neue Geschäftsjahr mit späterem Zeitpunkt beginnt, von diesem Zeitpunkt das Inventar und die Bilanz in Goldmark aufzustellen. Als Goldmark gilt der Gegenwert von 10/12 des nordamerikanischen Dollars. Zwecks Umstellung des Unternehmens auf Goldmark ist spätestens für den 1. Januar 1924 oder, falls das neue Geschäftsjahr mit einem späteren Zeitpunkt beginnt, für diesen Zeitpunkt ein Eröffnungsinventar und eine Eröffnungsbilanz im Sinne des § 39 des Handelsgesetzbuches in Goldmark aufzustellen. Auf die Eröffnungsbilanz einer Aktiengesellschaft oder einer Kommanditgesellschaft auf Aktien findet die Vorschrift des § 261, 1 des Handelsgesetzbuches infolge seiner Anwendung, als sie die Bewertung von Vermögensgegenständen mit einem höheren Werte als dem Anschaffungs- oder Herstellungspreis unterliegt. Dasselbe gilt entsprechend für die Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Bei der Umrechnung des Eigenkapitals von Gesellschaften sind Einzahlungen bis zum 1. Januar 1919 zur Friedenspartie, spätere Einzahlungen zum Durchschnittskurs des Dollars im Monat der Einzahlung anzusehen. Nach der Umstellung muß der Betrag des Eigenkapitals von Gesellschaften mit beschränkter Haftung mindestens 500 Goldmark betragen. Die Mindestgrenze für die einzelne Aktie beträgt 100 Goldmark und für die Stammeinlage jedes Gesellschafters einer G. m. b. H. 10 Goldmark.

Besondere Vorschriften regeln die Fragen, die sich aus der Umstellung auf Goldmark im einzelnen noch ergeben können. Die infolge der Umstellung sich ergebenden lediglich zahlenmäßigen Veränderungen in dem Vermögen der einzelnen Firmen begründen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Vermögenssteuer des vorangegangenen Geschäftsjahrs, Wirtschaftsjahrs oder Kalenderjahres sowie für die Kapitalverkehrssteuer keine Steuerpflicht.

Zu dem Inhalt des Verordnungsentwurfes über die Inventarisierung und Bilanzierung in Goldmark weiß das „B. Z.“ folgendes mitzuteilen: Der Entwurf geht von der Auffassung aus, daß alle kaufmännischen Unternehmen am 1. Januar 1924 gewissenmaßen sich neu aufstellen. Es ist deshalb vorgesehen, daß die zu diesem Zeitpunkt aufzustellende Eröffnungsbilanz in Goldmark erfolgt. Jeder Unternehmer soll sich auf Grund der Buchführung in Goldmark Gewißheit darüber verschaffen, wie der Stand seines Unternehmens in Wirklichkeit ist.

Die 26prozentige englische Reparationsabgabe.

Auf eine Eingabe des Eisen- und Stahlwaren-Industrieverbandes in Oberfeld wegen Widersprüchen in der Verordnung und den Ausführungsbestimmungen über Zahlungseinsetzung der 26prozentigen englischen Reparationsabgabe durch das Reich ist vom Reichsminister der Finanzen das folgende Schreiben eingegangen:

„2 der Verordnung des Reichspräsidenten über die Aussetzung der Einlösung der englischen Reparationsgutscheine vom 15. November 1923 bestimmt, daß Reparationsgutscheine über laufende Verträge weiter eingelöst werden sollen, wenn der Nachweis, daß die Verträge bei Inkrafttreten der Verordnung bereits abgeschlossen waren, durch Anmeldung binnen zwei Wochen bei der Friedensvertrag-Abrechnungsstelle erbracht ist. Die Durchführungsbestimmungen vom 26. November 1923 bringen eine Erleichterung der Bestimmungen des § 2: es bedarf der Anmeldung der Verträge dann nicht, wenn der Reparationsgutschein in der Zeit bis zum 30. November ausgestellt worden ist. Denn in diesem Falle ist es ganz offensichtlich, daß der Reparationsgutschein nur im Zusammenhang mit einem Verträge stehen kann, der bereits vor Erlaß der Verordnung vom 15. November 1923 abgeschlossen war. Es würde eine unnötige Belastigung der Exporteure bedeuten haben, wenn auch in diesem Falle die Vorlegung beglaubigter Abschriften der Verträge gefordert worden wäre.“

Die Schuldenaufwertung.

In einer Eingabe des „Schutzverbandes der Obligationäre und Hypothekengläubiger“ in Frankfurt a. M. an den Reichsjustizminister, die gegen eine sog. „Aufwertungsperre“ Stellung nimmt, beruft sich dieser Verband auf das Ermächtigungsgesetz vom 8. Dezember 1923 und erklärt eine Sperre für gesetzlich unzulässig. In § 1 Abs. 1 werde ausdrücklich bestimmt, daß eine Verweisung von den Vorschriften der Reichsverfassung nicht zulässig ist. In Art. 85 Abs. 2 der Reichsverfassung wird bestimmt:

„Eine Entwertung kann nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage

vorgenommen werden. Sie erfolgt gegen angemessene Entschädigung, soweit nicht ein Reichsgesetz etwas anderes bestimmt.“

Nachdem das Reichsgericht ausgeprochen hat, daß nach der Zerstörung der deutschen Währung Hypothekensicherungen usw. in angemessener Weise aufzuwerten sind, bedeute eine Verordnung wie die geplante nichts weiter als eine Entwertung ohne Entschädigung, sie verstoße daher gegen die Reichsverfassung. Die Verordnung müßte schließlich auf weiterer Einbuße des deutschen Ansehens auf dem Gebiete des internationalen Rechtsverkehrs führen. Jeder ausländische Gläubiger würde deutsche Gesellschaften, die Vermögenswerte im Ausland besitzen, in dem ausländischen Gerichtsstand verklagen, kein ausländisches Gericht würde die geplante Entwertungsmaßnahme anerkennen, die Verordnung vielmehr als den guten Sitten und dem Zweck des in allen Kulturstaaten geltenden Rechtes widersprechend für nicht beachtlich erklären. Einem solchen Vorwurf würde sich die Reichsregierung ebensowenig aussetzen können wie der allgemeinen Schädigung der deutschen Kreditfähigkeit, die durch die geplante Maßnahme herbeigeführt werden würde.

In einer stark befeuchtigen Verammlung wurde einer Entschließung zugestimmt, die gegen die Absicht der Reichsregierung Einpruch erhebt, durch gesetzliche Maßnahmen die Wirkungen des Reichsgerichtsurteils vom 28. November 1923 zu beseitigen.

Die Besserung der Arbeitsmarktlage

In Baden kommt vor allem in einem Einfluß der Kurzarbeiterziffer zum Ausdruck, die um rund 18 000 auf 30 000 herunterging. Daneben fanden auch Wiedereinstellungen statt. Allerdings führen die Wirkungen der Wirtschaftskrise da und dort noch zu Arbeitszeitverfälschungen. Einen erhöhten Beschäftigungsgrad zeigt die metallverarbeitende Industrie, besonders in der Mannheimer chemischen Industrie, in der Seifen-, der Textil-, der Nahrungsmittel- und der Rauchwarenindustrie. Bei Kaufleuten, Büroangestellten ist die Lage auch weiterhin schlecht.

Frankfurter Börse.

Uneinheitlich — nachgebend.

Frankfurt a. M., 18. Dez. (Drahtber. unseres Handelskorrespondenten). Die gestern unvermutet einsetzende rege Kaufbewegung hat eine neue Verknappung des Geldmarktes zur Folge gehabt, so daß tägliches Geld am hiesigen Platz mit 2 Prozent bezahlt werden mußte. Auch die Industrie stellt wieder große Anforderungen an den Geldmarkt, während andererseits die Banken, um liquid zu bleiben, bei der Ausleihung von Geldern Zurückhaltung beobachten. Dieser Vorgang wirkte sich natürlich auch auf dem Aktienmarkt aus, der im Gegensatz zu gestern ein Nachgeben einer Reihe von Werten im heutigen Telefonverkehr erkennen ließ. Die Nachfrage hat sich stark gemindert und es trat eher Abgabelust zutage. Die Tendenz ist als nicht einheitlich anzusprechen. Das Geschäft ist sehr ruhig geworden.

Im Telefonverkehr hörte man folgende Kurse nennen: Banken preishaltend, zum Teil anziehend, Deutsche Bank 12, Darmstädter Bank 11%, Oesterreichische Kreditaktien ca. 0.900, Schwächer wurden Norddeutscher Lloyd 12, A.E.G. 11%—12, Julius Sichel 9, Chemische Werte lagen schwächer. Höchster 19—20%, Badische Anilin 29%—30—28%, Gesucht waren Grün & Billinger, Maschinenfabrik Riedinger, Pfälzische Pulverfabrik, Haid & Neu, Siegener Eisenkonstruktionen.

Von unnotierten Werten wurden genannt: Becker-Stahl 13—12%, Becker-Kohle 13, Krügershall 13—13%, Ettlinger Spinnerei waren infolge Interessenkämpfe weiter stark gesucht und erzielten bei einer Kursnennung von ca. 160 eine Kursverdoppelung; Zollritzen 12%—13%.

Im Zusammenhang mit der Nachfrage am Geldmarkt waren Devisen mehr angeboten als gestern. Auch später hielt das Angebot an. Die amtlichen Notierungen blieben bei den Hauptdevisen unverändert. Die Zuteilung bewegte sich in dem bisherigen Rahmen. Auch Goldanleihe und Schatzanweisungen waren überaus gefragt. Die amtliche Notiz für beide Anleihen wurde unverändert auf 4.2 Bill. festgesetzt. Am Effektenmarkt setzten sich auch später die Realisationen fort.

*

In Übereinstimmung mit dem Vorgehen der Berliner Börse haben auch die Börsen in Frankfurt und Köln beschlossen, ab Januar täglich mit Ausnahme der Samstage Versammlungen stattfinden zu lassen.

Berliner Börse.

Stärkerer Devisenbegeh.

Berlin, 18. Dez. (Drahtber. unseres Berliner Handelskorrespondenten). Am Devisenmarkt hielt die Verknappung an. Es zeigte sich heute etwas größere Nachfrage. Wesentliche Veränderungen der Devisen waren aber nicht festzustellen. Die Mark kam aus dem Ausland hier wieder etwas besser aus London mit 19 (nach 20) Billionen, aus Amsterdam mit 59%—60% Cents pro Billion. Die auffallende Abschwächung des französischen Franken setzte sich weiter fort. London gegen Paris stieg hier bis auf 83%, ging aber später auf 83%—83% zurück. In wertbeständigen Anleihen stellte sich heute stärkere Nachfrage ein, so daß auf Dollarschatzanweisungen nur ca. 15 Prozent zugeteilt werden konnten, während Goldanleihe ohne Repartierung blieb. Auch sonst zeigte sich für Sachwertanleihen stärkeres Interesse bei steigenden Kursen.

Im Aktienverkehr dagegen war schwächere Haltung vorherrschend. Es kam wieder zu Abgabeln, die das Kursniveau teils mehr oder weniger herabdrückten.

Berliner Produktenbörse.

w. Berlin, 18. Dez. Für Inlandsware war die Stimmung im Getreidegeschäft recht lustlos. Im Cifhandel hat der Verkehr in russischem Roggen, Donau-Gerste und Mais einen ziemlichen Umfang angenommen. Die gute Beschaffenheit des russischen Roggens trägt zu der wachsenden Beliebtheit erheblich bei. In Roggen bestand in Inlandsware vorsichtiges Angebot. Die Preise werden, sobald die Stationen stark nicht im Marke ist, je nach den Stationen stark durch die Frachten beeinflusst. Für Weizen, Hafer, Gerste und Mehl, in wech letzterem das Weichnachtsgeschäft erledigt ist, waren die Preise unverändert und recht still.

Amtliche Notierungen: (Preise in Goldmark für 100 Kilogramm Getreide oder 1 Doppelzentner Mehl)

Märkischer Weizen 166—167, Tendenz unverändert. Märkischer Roggen 144—147, Tendenz sehr matt. Sommergerste 158—162, Tendenz fest. Märkischer Hafer 124—128, Tendenz etwas fester. Weizenmehl 25—29, Tendenz behauptet. Roggenmehl 24—26.50, Tendenz ruhig. Weizenkleie 7.25 bis 7.50, Tendenz ruhig. Roggenkleie 7—7.25, Tendenz ruhig. Raps 265—270, Victoriaerbsen 44 bis 48, kleine Speiserbsen 25—27, Futtererbsen 14—17, Peluschken 14—16, Ackerbohnen 16—18.50, Wicken 15—20, blaue Lupinen 16—22, gelbe Lupinen 16.50—20, Rapskuchen 11.25—11.75.

Nichtamtliche Rohfutternotierungen: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 0.60 bis 0.90, Haferstroh, drahtgepreßt 0.50—0.70, gebündeltes Roggenlangstroh 1.30—1.50, Heu, handelsüblich 1.10—1.20.

Die Zentralaussschussitzung der Reichsbank galt wiederum der Erstattung eines Gutachtens über die Kandidaten zum Präsidentenposten. Wie die „Frk. Ztg.“ erzählt, handelte es sich nur wieder um die Herren Dr. Schacht und Dr. Helfferich. Ueber eine Kandidatur Urbig ist entgegen manchen Erwartungen nicht gesprochen worden. Der Zentralschau blieb bei der Kandidatur Helfferich.

Spinnerei und Weberei Ettlingen. Die auf den 21. Dezember anberaumte ordentliche G.-V. ist verschoben. Die außerordentliche G.-V. am 28. Dezember findet statt. Bekanntlich dauern die Interessenkämpfe um das Unternehmen fort.

Uhrenfabrik vorm. L. Furtwängler Söhne A.-G. Furtwangen (Baden). Das Unternehmen (Schleibruchsaler Industriezweig), schüttet nach Mark 161.9 (1.8) Mill. Abschreibungen aus M. 411.8 (2.64) Mill. Reingewinn 4000 (20) Prozent Dividende gleich 1 Goldmark auf die Aktien Serie A zu M. 1000 nom. u. gleich 0.20 G.-M. auf Aktie Ser. B zu M. 200 aus. Die Abteilung Uhrenfabrik habe bei Vollbeschäftigung die auch quantitativ gesteigerte Produktion durch steigende Nachfrage aus dem Ausland laufend absetzen können. Die Fabrikation der neuen Schreibmaschine sei in Angriff genommen, allerdings würden die Erträge erst im nächsten Jahre sichtbar werden. Nach der Bilanz betragen bei M. 8 Mill. A.-K., M. 16 Mill. Reserven und M. 3.7 Mill. Teilschuldverschreibungen (in Mill. Mark) die ungeländerten Verbindlichkeiten 144.17 (i. V. 6.3 Kreditoren, 4.96 Bankschulden und 2 Darlehensschulden; demgegenüber die Debitoren 421.4 (3.5), ferner Vorräte 1417.5 (17.9), darunter M. 544.3 Rohmaterial und 694.6 Halbfabrikate. Auch im laufenden Geschäftsjahr sei das Unternehmen bis jetzt noch voll beschäftigt gewesen; der noch vorliegende Auftragsbestand sichere genügend Beschäftigung, wenn die Produktionskosten sich unter Wertpartien hielt.

Unter der Firma Gerling-Konzern Verwaltungs-A.-G. wurde in Berlin eine A.-G. mit einem Aktienkapital von 6000 Bill. Mark gegründet. Den ersten Aufsichtsrat bilden Geh. Justizrat Prof. Dr. Rießer, Justizrat Dr. Walter Waldschmidt, Kommerzienrat Arnold von Guilleaume (Köln), Fabrikbesitzer Dr. Hans Rudolf v. Langen (Köln) und Kommerzienrat Adolf Lindgens (Köln). Zum Vorstand bestellt wurden Robert Gerling (Köln), Direktor Max Seulen (Köln), Direktor Paul Schmigalla (Berlin) und Direktor Walter Forstreuter (Berlin).

Von der Rheinschifffahrt. Wie verlautet, wird der erste Teil der Arbeiten für die Ausarbeitung der Pläne für die Rhein-Regulierung, die von der Schweiz dem Amt für Wasserwirtschaft des Ministeriums der öffentlichen Bauten des badischen Staates übertragen worden war, diese Woche zu Ende geführt werden. Dieser erste Teil umfaßt die Strecke Basel-Breisach.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie. Nach New York: D. Mount Clay am 20. Dez., D. Albert Ballin am 22. Dez., D. Thuringia am 29. Dezember, D. Westphalia am 10. Januar, D. Cleveland am 17. Januar, D. Mount Carroll am 24. Januar, D. Albert Ballin am 31. Januar, D. Mount Clinton am 7. Februar. — Boston-Philadelphia-Baltimore: M. S. Odenwald am 29. Dez. — Südamerika: D. Wasgenwald am 18. Dezember, D. Galicia am 28. Dez., D. Altmark am 5. Januar, D. Württemberg am 16. Januar, D. Frankwald am 23. Januar, Cuba-Mexiko: D. Toledo am 22. Dez., D. Westerland am 9. Januar, D. Holsatia am 25. Januar, — Westindien: D. Haimon am 28. Dez. — Ostasien: D. Ludwigshafen am 22. Dez., D. Oldenburg am 29. Dez., Engl. D. City of York am 5. Januar, D. Derfflinger am 12. Januar. — Nordamerika-Westküste: D. Hessen am 29. Dez., D. Kermit am 19. Januar. — Levante-Dienst: D. Rhethymo ca. 22. Dez., D. Volos ca. 22. Dez., D. Sebenico ca. 22. Dez., D. Abessinia ca. 28. Dez., D. Pontos ca. 28. Dez. — Nach Riga und Petrograd wöchentlich.

Kemptener Butter- und Käsebörsen vom 15. Dezember. Butter 1.86—1.95 Gm., grüner Weichkäse 27—29 Pf., konsumreifer Weichkäse 45—48 Pf., konsumreifer Rundkäse 1—1.35 Gm. Nachfrage nach Butter infolge des Weihnachtsgeschäftes sehr gut; bei Weich- und Rundkäse ist die Nachfrage sehr ruhig.

Hamburger Altmetallmarkt vom 18. Dez. Kupfer 55—57.10, Rotgüß 44—46.10, Messing leicht 32 bis 34, Messingpaupe 31—33, Messingguß 36—37.10, Blei 21—22.10, Zink 22—23.

Viehmarkt in Karlsruhe. Amtlicher Bericht vom 17. Dezember. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: In Goldmark:

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezoogen haben (ungejocht) 48—50, vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren 47—48, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 46 bis 47.5, mäßig genährte junge und gute genährte ältere 45—46.

Bullen, vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 41—43, vollfleischige, jüngere 40 bis 41, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 38—40.

Kühe und Färsen, vollfleischige, ausgemästete Färsen, höchsten Schlachtwertes 48—50, ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 46—48.5, mäßig genährte Kühe und Färsen 45—46, gering genährte Kühe und Färsen 20—28.

Kälber, mittlere Mast- und beste Saugkälber 49—51, geringere Mast- und gute Saugkälber 48 bis 49, geringere Saugkälber 47—48.

Schweine, vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 100—105, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 98—100, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 96—98, vollfleischige unter 80 kg Lebendgewicht 94—96, Sauen 92—94.

Zufuhr: 356 Stück: Ochsen 35, Bullen 25, Kühe 16, Färsen 50, Kälber 53, Schweine 177 Stück.

Beste Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz: In Großvieh langsam, Ueberstand, Schweine lebhaft geräumt.

Mannheim, 17. Dez. Dem heutigen Viehmarkt waren zugefahren: 96 Ochsen, 52 Bullen, 582 Kühe und Rinder, 284 Kälber, 136 Schafe, 1179 Schweine, 73 Arbeitspferde, 24 Schlachtpferde. Die Preise bewegen sich in Goldmark pro 50 kg Lebendgewicht: Ochsen, Kl. a) 48—52, Kl. b) 42—45, Kl. c) 34—38, Kl. d) 25—30. Bullen, Kl. a) 44—48, Kl. b) 38—42, Kl. c) 34—38. Kühe, Kl. a) 50—54, Kl. b) 44—48, Kl. c) 36—38. Gering genährtes Jungvieh (Färsen), Kl. a) 32—36, Kl. b) 20—30. Kälber, Kl. b) 68—70, Kl. c) 62—66, Kl. d) 56—60, Kl. e) 50—54. Schafe, Kl. b) 32—36, Kl. c) 30—32, Lämmer, Kl. b) 28—30. Schweine, Kl. a) 90—100, Kl. b) 90—100, Kl. c) 94—100, Kl. d) 88—92, Kl. e) 85—90, Kl. f) 85—88. Arbeitspferde 400—1500, Schlachtpferde 50—120 Mark.

Marktverlauf: mit Großvieh mittelmäßig, geräumt, mit Kälbern und Schweinen lebhaft, ausverkauft, mit Schafen mittelmäßig, geräumt, mit Arbeitspferden mittelmäßig, mit Schlachtpferden ruhig.

In der Weihnachtswoche Montag und Donnerstag Groß- und Kleinviehmarkt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie die natürlichen Gewichtsverluste ein, müssen sich also nicht unbedingt über die Stallpreise stellen.

Devisennotierungen:

w. Berlin, 18. Dezember.

MM = Millionen Mark; TM = Tausend Mark die Einheit.

	17. Dezember.		18. Dezember.	
	Gold	Brief	Gold	Brief
Amsterdam	1595000	1504000MM	1596000	1504000
Buen.-Aires	1345525	138375MM	1346625	138375
Brüssel	192615MM	193482 MM	194520MM	192480MM
Christiana	630420MM	633590 MM	630420MM	633590MM
Kopenhagen	748125MM	751875 MM	748125MM	751875MM
Stockholm	1105230	1140770MM	1105230	1140770
Helsingfors	103740MM	114260 MM	103430MM	104010MM
Italien	1835400MM	184460 MM	1835400MM	184460MM
London	1835400	18446000	18354000	18446000
New-York	4189500	4210500 MM	4189500	4210500
Paris	221445MM	223555 MM	221445MM	223555MM
Schweiz	73070MM	731830 MM	73070MM	731830MM
Spanien	550620MM	553380 MM	550620MM	553380MM
Lissabon	151620MM	152380 MM	151620MM	152380MM
Japan	1988025	199475	1988025	199475
Rio de Jan.	391020MM	392880 MM	391020MM	392880MM
Wien	59880 TM	60150 TM	59880 TM	60150 TM
Prag	126635MM	126315 MM	126635MM	126315MM
Jugoslawien	48378 MM	48622 MM	47880 MM	48120 MM
Budapest	218452TM	219548 TM	220445TM	221655TM
Sofia	30423 TM	30577 TM	29925 TM	30075 TM

Zuteilungen: Amsterdam-Rotterdam 6%, Buenos-Aires 20%, Brüssel-Antwerpen 20%, Christiania 15%, Kopenhagen 15%, Stockholm 15%, Helsingfors —%, Italien 15%, London 20%, New-York 6%, Paris 15%, Schweiz 10%, Spanien —%, Lissabon —%, Japan —%, Rio de Janeiro —%, Wien —%, Prag —%, Jugoslawien —%, Budapest —%, Sofia —%.

Unverbindlicher Markkurs in Zürich und Amsterdam.

Zürich: 17. Dez.: 130 Cents; 18. Dez. 125 Cents für je eine Billion.

Amsterdam: 17. Dez.: 62 Cents; 18. Dez.: 59 Cents. für je eine Billion.

Pariser Börse.

s. Paris, 18. Dez. Es wurden heute bezahlt für 1 engl. Pfund 83%—84 Fr.

Unnotierte Werte.

Mitgeteilt von Baer & Elen, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 26. Alles circa in Billionen Mark für nom. 1000.— oder je Stück:

Adler Kal	220	Pax, Industrie- und Handels-A.G.	0.7
Api	130	Petersbrg. inl.	45
Bad. Lokomotivwerke	12	Rastatter Waggon	45
Baldar	5	Rohd & Wiennberger	100
Becker Kohle	130	Schuhweg	4
Becker Stahl	130	Sichel	100
Benz	55	Sloman	95
Brown Boveri	25	Tasak-Handels-A.G.	0.35
Contin Holzverarbeitung	25	Teichhaber	50
Deutsche Lastauto	27	Textil Meyer	5
Deutsche Petroleum	220	Turbo-Motoren	1
Germania Linoleum	240	Ufa	40
Gründler Zigren	4.5	Zuckerwaren Speck	5.5
Großkraftw. Württemb.	4	Wertbeständige Anleihe:	
Hansa Lloyd	25	5% Bad. Kohlenw.-Anl.	18
Heldburg Vorrugs-Akt.	340	6% Mannh. Kohlenw.-Anleihe	13
Inag	45	7% Sächsisch-Braun-kohlen-Anleihe	4.5
Itterkraftwerke	50	5% Rhein-Main-Donau	3
Kabel Rheydt	200	Dollar-Anleihe	3
Kammerkirsch	0.5	6% Neckarwerke Gd.	3
Karstadt	28	6% Preussische Karf.	5
Knoor	85	Anleihe pro 100 kg	
Krügershall	130	6% Sächsische Roggenwert-Anleihe p. Zir.	
Landeswirtschaftsstelle für das Badische Hand- werk	1.5	6% Sächs. Festwertbank-Obligationen	2
Melland Chem.	13		
Meurer Wirtmetall	13		
Moninger Brauerei	30		
Offenburger Spinnerei	20		

